

# JUNG-STILLING UND DER AGNOSTIZISMUS

Bericht über eine nachtodliche Begegnung mit und einer dabei stattgehabten wegweisenden Belehrung von dem weitbelobten und bis anhin unvergessenen Herrn

## **Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817)**

der Weltweisheit (= Philosophie) und Arzneikunde (= Medizin) Doktor,  
seit 1785 Kurpfälzischer, durch Rechtsübergang ab 1803 Badischer Hofrat;  
durch Verleihung ab 1808 Grossherzoglich Badischer Geheimer Hofrat.

Zu Lebzeiten bis 1803 Professor für ökonomische Wissenschaften an der Universität Marburg/Lahn, dort auch Lehrbeauftragter für operative Augenheilkunde an der Medizinischen Fakultät; vorher bis 1787 Professor für angewandte Ökonomik – einschliesslich der Veterinär-Medizin – an der Universität Heidelberg und davor seit 1778 mit gleichem Lehrauftrag an der Kameralhochschule Kaiserslautern;

weiland Gründungsmitglied der Geschlossenen Lesegesellschaft zu Elberfeld, dort auch Arzt für Allgemeinmedizin, Augenheilkunde, Geburtshilfe und ab 1775 öffentlich bestellter Brunnenarzt sowie Lehrender in Physiologie; der Kurpfälzischen ökonomischen Gesellschaft in Heidelberg, der Kurfürstlichen Deutschen Gesellschaft in Mannheim, der Königlichen Sozietät der Wissenschaften in Frankfurt/Oder, der Gesellschaft des Ackerbaues und der Künste in Kassel, der Leipziger ökonomischen Sozietät sowie auch von 1781 an bis zum Verbot aller Geheimgesellschaften im kurpfälzisch-bayrischen Herrschaftsgebiet durch Erlass aus München vom 22. Juni 1784 der erlauchten kurpfälzischen Loge "Karl August zu den drei flammenden Herzen" in Kaiserslautern Mitglied.

Nach dem Gespräch mit verhilflicher englischer Gunst und ohne Verweilung behörigermassen niedergeschrieben und später gemeinen Nutzens zu Gut auch ins World Wide Web gestellt, alle Leser dabei erspriesslichen Wohlergehens, beständiger göttlicher Obsorge sowie getrauen englischen Schutzes angelegentlichst wärmstens empfehlend

von

**Liebmunde Kirchentreu**  
zu Lichthausen, Grafschaft Leisenburg\*

---

**Jung-Stilling-Gesellschaft, Siegen**

Ursprünglich als Broschüre im Verlag der Jung-Stilling-Gesellschaft 1999 erschienen. Die *gewerbliche* Nutzung des Textes gesamthaft oder in Teilen bedarf der schriftlichen Einwilligung des Copyright-Inhabers.  
Konto der Jung-Stilling-Gesellschaft: DE39 4605 0001 0001 1864 85 (Sparkasse Siegen).

mailto: [tobias.becker.93@outlook.com](mailto:tobias.becker.93@outlook.com) oder [info@ekrah.com](mailto:info@ekrah.com)

## Johann Heinrich Jung-Stilling und der Agnostizismus

### *Besuch bei einer lieben Nachbarin im Hospital*

Ich stieg von meinem Wagen aus  
Am Parkplatz nächst dem Krankenhaus;  
Hing um die Achsel meine Tasche,  
Nahm in die Hand die Obstsaft-Flasche,  
Die von daheim ich mitgebracht  
Und als Geschenk war zudedacht  
Für eine liebe Nachbarin,  
Der freundlich ich verbunden bin.

Sie hatte sich vor vierzehn Tagen  
Beim Treppensteigen überschlagen.  
Zwei Brüche, einer kompliziert,  
Hat man bei ihr drauf operiert.

Ich hatte zu der Flasche Saft  
Ein Buch für sie auch noch beschafft,  
Das Stillings<sup>1</sup> Leben nieden schildert,  
Leicht lesbar ist und hübsch bebildet.<sup>2</sup>

### *Unangenehme Kennzeichen eines modernen Krankenhauses hierzulande*

Nun trat ins Krankenhaus ich ein.  
Mich überkam ein Unwohlsein,  
Als roch ich diese schlechte Luft:  
Den ranzig-faulen, schweren Duft,  
Der hierzuland für ein Spital  
Bezeichnend ist, ja schon normal:

Mixtur aus Küche, Arznei,  
Nach dichtem Dampf der Wäscherei,

Aus Tünche, Farbe, Teppich-Schaum,  
Auch Brodem aus dem Bügelraum  
Entkeimungs-Mittel, Alkohol,  
Klosett, Benzin, Glasur, Karbol;

Aus Badezimmer, Politur,  
Aroma süsslicher Tinktur,  
Auch Campher, Holzgeist, Franzbranntwein,  
Womit man reibt Patienten ein,  
Nebst Bohnerwachs und Tabakrauch,  
Vermengt mit feinem Blumen-Hauch;

Aus Blüten, jenseits ihrer Reife,  
Parfüm sowie Toilettenseife,  
Dazu noch eine Brise Chlor,  
Entwichen scheinbar dem Labor.

Bemüht sind fraglos Ingenieure,  
Dass solcher Müff sich ganz verlöre;  
Doch scheint, dass dieser üble Dunst  
Trotzt jederart Entlüftungs-Kunst:  
Denn dieser füllte sonst nicht aus  
Bis heut schier jedes Krankenhaus. –  
Indes, sehr rasch gewöhnt man sich  
Auch an Gerüche widerlich.

So schritt zur Auskunft ich heran,  
Auf dass ich dort erfragen kann,  
In welchem Raum die Nachbarin  
Blickt hoffnungsvoll auf Heilung hin.  
Der Herr am Schalter war recht harsch.  
Er wurde ruppig gar und barsch,  
Weil ich nicht deutlich gleich verstand,  
Die Nummer, welche er genannt.

Auch das ist typisch ja durchaus  
Für Pförtner heut im Krankenhaus:  
Sie haben einen Flegelton,  
Der spricht den guten Sitten Hohn

Und sind besonders pampig-rauh,  
Wenn steht vor ihnen eine Frau.

*Fehlender Wettbewerb führt immer  
zu schlechter Leistung gegenüber Dritten*

Sie sind ja leider nicht gebunden,  
Wie andre an die Gunst der Kunden,  
Die – sollte ihnen das geschehen –  
Zum nächsten Lieferanten gehen.  
Kein Wettbewerb mit Macht erzwingt,  
Dass man um beste Leistung ringt.

Allein, wo fehlt die Konkurrenz,  
Ist Schlendrian die Konsequenz:  
Besteht kein Ansporn doch sodann,  
Dass strengt man um Erfolg sich an.  
Auch wenn die Leistung *nicht* gelingt:  
Persönlich dies kaum Nachteil bringt.

Das sollten jene gut erwägen,  
Die Wettbewerb zu geisseln pflegen  
Als ein Prinzip, das "unsozial":  
Das *Gegenteil* gilt allemal!

Wenn ginge es allein nach mir:  
Man müsste Menschen, grob wie hier,  
Sofort aus ihrer Stellung schassen:  
Zugunsten Höflicher entlassen.  
Das sollte gelten auch für Pfleger,  
Für Schwestern, Ärzte, Apotheker:  
Für jeden, der beruflich heute  
Ist Spezialist für kranke Leute.

Entlassen werde zum Ersatz  
Dann ein Computer-Arbeitsplatz;  
Vielleicht hat man im Tierheim auch  
Für solche Muffel noch Gebrauch –

Obzwar es heisst, dass manche Viecher  
 Besässen hier grad einen Riecher:  
 Sie liessen nur an sich heran,  
 Wer freundlich auf sie zugehn kann.  
 Der Platz für Rüpel diesfalls sei  
 Bei Pflanzen in der Gärtnerei.

Wenn stimmt es, dass Gewächse auch  
 Begehren einen lieben Hauch,  
 Damit sie blühen und gedeihen,  
 Dann bleibt für Flegel noch im Freien  
 Beschäftigung im Steinbruch, die  
 Geeignet trefflich doch für sie.  
 Gestein fühlt sicher nicht sozial,  
 Drum sind ihm Muffel auch egal.

*Engel Siona zeigt sich körperhaft*

Gerade bin ich mich am Drehen,  
 Um gleich zum Aufzug jetzt zu gehen,  
 Als jemand laut ruft, ohne Scheu:  
 "Hallo, Liebmunde Kirchentreu!"

Verärgert schaue ich mich um;  
 Scheint mir es taktlos doch und dumm,  
 Wenn schrill auf diese Weise man  
 Spricht eine reife Dame an.  
 Der jungen Leute "hey!", "hallo!"  
 Ist jedenfalls nicht mein Niveau.

Doch überkommt mich nun ein Schreck,  
 Ich bleibe wie verhext am Fleck:  
 Im Innern wird gewahr mir tief,  
 Wer eben meinen Namen rief.  
 Ja! Diese Stimme himmelsnah  
 Gehört zum Engel Siona!<sup>3</sup>  
 Wahrhaftig! Gleich da vorn steht er  
 Und winkt mich lebhaft zu sich her.

Die Starre löst sich jetzt im Nu;  
Ich schreite auf Siona zu.  
"Liebmunde: ihr wollt zu Besuch –  
Sogar mit einem Stillings-Buch –  
Zur Freundin, operiert am Knie,  
In die Abteilung Chirurgie.

Doch könnt ihr schlecht sie sprechen jetzt,  
Weil sie seit zehn Minuten schwätzt  
Mit einer Dame, die ihr lieb:  
Sie ist Kollegin vom Betrieb.  
Ich schlage, Stillings-Freundin,<sup>4</sup> vor,  
Dass erst ihr geht mit mir empor  
Zum Sprechraum in Etage zwei:  
Dort tut sich Hofrat<sup>5</sup> Jung uns bei."

Der Engel nahm mich bei der Hand.  
Kurz darauf ich mich wieder fand  
In einem Raum stark überfüllt,  
Dazu in Tabaksqualm gehüllt,  
Den ich betreten würde nie  
Bei meiner Tabak-Allergie.<sup>6</sup>

Just will ich Siona klar sagen,  
Dass mir der Raum schafft Unbehagen,  
Als plötzlich wie von Geisterhand  
Der Tabak-Nebel ganz verschwand!  
Der Raum, noch vollgepfropft vorher,  
Ist nun auf einmal menschenleer.

Selbst Siona, grad noch bei mir,  
Vermisse ich im Raume hier.  
Das Stimmgewirr, zwar dumpf, doch laut,  
Ist nun zur Stille abgeflaut.

Am Fenster, mir sich zugekehrt,  
Ein Herr in schicker Kleidung steht.  
Es weicht in mir Beängstigung:  
Der Mann ist – Hofrat Doktor Jung!

### *Jung-Stilling erscheint in Menschengestalt*

Nun seh ich Stilling sich bewegen:  
Er kommt leicht lächelnd mir entgegen.  
"Verzeiht, Liebmunde, dass trat nah  
Hier unten euch Geist Siona.  
Es ist mir eine grosse Freude,  
Dass treffe euch ich wieder heute.

Im Jenseits hab ich mir erbeten,  
Mit euch an diesem Tag zu reden.  
Ich hoffe, dass ihr nicht bedrängt  
Euch vorkommt oder gar gezwängt." –

"Herr Hofrat Jung! Ohephiah!<sup>8</sup>  
Dass sie mir heute sinnennah  
Empfinde ich als grosse Ehre:  
Wie gern geh ich in ihre Lehre!  
Gestatten sie, etwas zu fragen,  
Das lang schon liegt mir auf dem Magen?" –

"Ich bitte euch: fragt was ihr wollt:  
Die Antwort ihr nicht missen sollt!"

### *Jung-Stillings Haltung zu Immanuel Kant ist völlig unverständlich*

"Herr Hofrat Jung! Ich darf ja hoffen,  
Sie sind nicht böse, wenn ganz offen  
Es völlig töricht nenne ich  
Wie sie begeistert äussern sich  
Zu dem, was einst vermessen Kant  
In Hinblick auf den Weg befand,  
Wie GOtt der HErr sei zu erkennen,  
Wenn mit Vernunft auf IHn wir sännen."<sup>9</sup>

Ich nehme an, dass wirklich sie  
Aus krauser Terminologie

(Bei dunklem, steifem Satzesbau  
 In einer Sprache ungenau,  
 Die heut noch deutbar vielerhand  
 Und eigentümlich ist für Kant)  
 Verstanden, was im Grund er lehrt,  
 Doch irrig ist, falsch und verkehrt?

(1) Dass nie und nimmer je es schafft  
 Die menschliche Erkenntniskraft  
 (Die 'theoretische Vernunft'  
 Wie Kant es nennt und seine Zunft)  
 GOtt und das Jenseits zu erreichen:  
 Sie müsste hier die Segel streichen?

(2) Dass ins Erkennen nur gestellt  
 Die *irdische* Erscheinungswelt,  
 Das *Über-Sinnliche* doch nie  
 Erkennbar sei dem Menschen hie?

Durchschauten sie, Herr Hofrat, nicht –  
 Der sie doch in des Glaubens Licht –  
 Dass dieser Kant'sche Kritizismus  
 Als Abart des Agnostizismus  
 Bricht offenkundig das Genick  
 Ein jeder Art Metaphysik?

*Rom setzte die "Kritik der reinen Vernunft" zurecht  
 auf den "Index der verbotenen Bücher"*

Für sie, Herr Hofrat, war Axiom:  
 Der 'Antichrist' regiert zu Rom!<sup>10</sup>  
 Personhaft ist der Papst der Böse  
 Und Tod für alles Religiöse.

Doch just der Papst sehr rasch verstand,  
 Dass feind die Lehre ist von Kant  
 Der Offenbarung, die GOtt schenkte:  
 Wie Kant sie wegschob und verdrängte.



Der Papst sprach daher seinen Fluch  
 Vor aller Welt zu jenem Buch,  
 Das sie, Herr Hofrat, so sehr loben:  
 Fast in den Himmel gar erhoben.<sup>9</sup>

Hier sei erklärt, weshalb bemisst  
 Zu Rom der Papst, der 'Antichrist',  
 Die Lehre Kants als schlimmes Gift,  
 Das manchen Schadstoff übertrifft.

### *GÖtterkenntnis und Offenbarung*

An vielen Stellen lehrt die Bibel  
 Mit Nachdruck uns - und stets plausibel -,  
 Dass aus der Ordnung dieser Welt  
 Das Dasein GÖttes sich erhellt.  
 Der Schöpfer ist aus seinen Werken  
 Erkennbar, deutlich zu bemerken.

Im Römerbrief, gleich zu Beginn,<sup>11</sup>  
 Weist Paulus fasslich darauf hin:  
 Die Schöpfung auch ein Mittel sei,  
 Damit der Mensch ganz zweifelsfrei  
 Den Schöpfer stets erkennen kann,  
 Wenn die Vernunft den HErrn peilt an.

*Erkenntnis GÖttes ist ① sicher, ② leicht erreichbar  
 und ③ klar verstehbar*

① Erkenntnis GÖttes *sicher* ist:  
 Sie sonder Zweifel sich bemisst  
 Und steigt mit Deutlichkeit empor,  
 Wie Paulus richtig hebt hervor.

Wer immer eine Uhr schaut an,  
 Gewisslich daraus schliessen kann:  
 Es muss den Uhrmacher auch geben.  
 Denn nie kann Zufall je ergeben,

Dass tausend Teile feiner Stahl  
 Zusammenwirken so genial,  
 Um richtig stets die Zeit zu messen:  
 Einjeder ist sich sicher dessen –  
 Selbst wenn sein Denken arg verbogen:  
 Mit Kant es sich hat vollgesogen.

Auch hielt man *den* für geisteskrank,  
 Der wähnte, dass ein Küchenschrank  
 Aus Holz und mit Metall besetzt  
 Von selbst sich grad zusammensetzt.

Ob Schrank, ob Auto, Kaffeekanne,  
 Computer, Handy, Badewanne:  
 Man jeweils *sicher* kommen muss  
 Vom Gegenstand her zu dem Schluss,  
 Dass jemand dieses Ding ersonnen  
 Und mit der Herstellung begonnen.

Auch krause Wörter, dunkle Sätze  
 Samt schein gelehrtem Kant-Geschwätze  
 Vermögen diese Einsicht nie  
 Zu stempeln dreist als Utopie.

② Die Einsicht, dass sich aus der Welt  
 Der Herr der Schöpfung – GOtt – erhellt,  
 Ist *leicht erreichbar*, wie ganz klar  
 Am Beispiel wurde offenbar.

Wer drum zurückweist jenen Schluss,  
 Sich wohl gefallen lassen muss,  
 Dass böser Wille ist der Grund:  
 Verstocktheit, Trotz sich hier tut kund.  
 Dies spricht die Bibel rundheraus  
 An vielen Stellen klärlich aus.<sup>12</sup>

③ Der Schluss zu GOtt aus SEiner Welt  
 Ist ganz *verstehbar* auch gestellt

In menschliche Erkenntniskraft,  
 So dass ihn jeder Mensch leicht schafft.  
 Er braucht dazu nicht innrer Gnade,  
 Verstand auch nicht in hohem Grade.  
 Erkenntnis GOTTes Mitgift ist,  
 Die *jedermann* – nicht bloss dem Christ –  
 Natürlich wird schon angeboren;  
 Dazu sind nicht nur auserkoren  
 Ganz Wenige mit Geisteskraft:  
 Personen nur der Wissenschaft.

Dass diese just oft wirr verrannt,  
 Erkennt man deutlich ja an Kant  
 Nebst seiner Schule, die bis heute  
 Mit Sprachbombast verdreht die Leute.

*Erkenntnis GOTTes folgt auch aus der gegebenen  
 Angelegtheit des menschlichen Denkvermögens*

Dass GOTT wird sicher, leicht erkannt  
 Normal durch Denken, mit Verstand,  
 Folgt schlüssig schon aus der Natur  
 Des menschlichen Verstandes nur,  
 Wobei 'Verstand' meint jenes Denken,  
 Das Seins-Einsicht vermag zu schenken.

① Die Sinne nehmen blosshin wahr,  
 Was augenfällig stellt sich dar.  
 Doch drängt es menschlichen Verstand,  
 Dass auch das '*Warum*' wird erkannt:  
 Das *Ur=Sächliche* zu ergründen  
 Und stets am Ende einzumünden  
 Ins allgemeinste Seins-Prinzip,  
 Das als das höchste übrigblieb.  
 So ist von sich aus der Verstand  
 Dem SchöpfergOTT letzt zugewandt.

② Doch will Verstand nicht bloss erkennen  
 Was üblich *Einzelding* wir nennen.  
 Er möchte deren *Zweck* verstehen,  
 Um schliesslich ja auch einzusehen,  
 Wie jedes Ding in *Ordnung* mündet:  
 Von *Sinn* durchwaltet so sich kündet.

Verstand auf jenes Wesen zielt,  
 Von welchem alles Sinn erhielt;  
 Das *in sich, aus sich* sinnhaft ist,  
 Wo Sein und Sinn sich gleich bemisst;  
 In dem auch Ziel und Wert sind eins:  
 Auf GOtt, den Schöpfer allen Seins.

③ Ich könnte noch mehr Gründe nennen,  
 Aus denen deutlich zu erkennen,  
 Dass diese Lehre, welcher sie,  
 Herr Hofrat, schenkten Sympathie,  
 Gesundem Denken widerspricht –  
 Selbst wenn sie heute noch verfiicht  
 Ein Heer von sogenannten Weisen,  
 Die mit gelehrtem Wortschwall gleissen,  
 In Wirklichkeit beschränkt doch sind:  
 Verbohrt, für GOTTes Lichtstrom blind,  
 In Dunst und Nebel ganz verrannt:  
 Oft mehr noch als ihr Vorbild Kant.

### *Grundsuppe an Irrtümern*

Herr Hofrat Jung! Es nannten sie  
 Sich Fachmann in Philosophie,  
 Und ihr Kolleg in Weltweisheit,  
 Das hielten sie zur Studienzeit,  
 Zog Hörer ja 'die Menge' an,  
 Wie man bei ihnen lesen kann.<sup>13</sup>

Ich darf wohl rechtens daraus schliessen,  
 Dass sie es sich nicht nehmen liessen,

Genau zu prüfen, was sonst Kant  
 An Einsicht zudem auch noch fand?

④ Ja, fiel dabei nicht ihnen auf,  
 Wie wegbiegt, abirrt Kant zuhauf  
 Von dem, was Schlüssigkeit verlieh  
 Seit jeher der Theologie?

Sein *Idealismus* will das Denken  
 Auf Menschegeist allein beschränken:  
 Im 'transzendentalen Subjekt'  
 Ist soviel Unklarheit versteckt,<sup>14</sup>  
 Dass streiten drum bis heut Erklärer  
 Selbst in dem Kreis der Kant-Verehrer.

Ich möchte es versagen mir,  
 Noch darzustellen tiefer hier,  
 Wie Kant mit seinem Dualismus  
 Und auch im Phänomenalismus  
 Der Offenbarung letztlich feind:  
 Er letzt sie leugnet und verneint.

⑤ Doch sei ein Punkt noch angeführt,  
 Der sie, Herr Hofrat, stark berührt,  
 Weil sie in allem, was sie schreiben,  
 Entschieden bei der Lehre bleiben,  
 Dass GÖttes Schöpfung, die Natur,  
 Von IHm auch Ordnung, Sinn erfuhr  
 Und deshalb wir auch zur Genüge  
 Erkennen Sinn- und Wertgefüge.

Bezug auf Schöpfung hat nun Kant  
 Aus unausführbar strikt verbannt.  
 Naturrecht wurde so entzogen  
 Das Fundament, sein Stützesbogen.

Nach Kant ist Legitimität  
 Nicht trennbar von Legalität.  
 So konnte sich mit Fanatismus  
 Verbreiten Rechts-Positivismus:<sup>15</sup>

Der gab moderner Tyrannei  
 Das grauenvolle Unrecht bei  
 In Thesen, wie *'Recht ist nur das,  
 Was der Partei ist auch zupass'*  
 Beziehungsweise *'Recht ist bloss,  
 Was unser Volk macht stark und gross':*

Doktrinen, selbst zu unsrer Zeit  
 Gelehrt noch mit Verbissenheit,  
 Wiewohl durch sie bloss Leid nebst Gram  
 Zu Tausenden von Menschen kam.

Naturrechts völlige Verneinung  
 Beherrscht trotz alledem die Meinung  
 Der ganzen Rechtsgelehrsamkeit:  
 Die Saat von Kant recht wohl gedeiht!

Und das, Herr Hofrat, haben sie  
 Durchschaut, erkannt tatsächlich nie,  
 Wo doch der Papst in Rom sogar  
 Die Folgen legte deutlich klar?

Sie loben gar noch mit Gebimmel  
 Den Kantianismus in den Himmel!<sup>16</sup>  
 Wie konnten sie sich so versehen?  
 Das möchte wahrlich ich verstehen!"

*Jung-Stilling zeigt sich zutiefst beschämt*

"Liebmunde, ach: ich bin bedrückt,  
 Beschämt zutiefst, dass ich entzückt  
 Mich einst geäussert über Kant,  
 Als Halbgott diesen gar befand.

Ihr habt mit eurem Vorwurf recht:  
 Kant bringt viel eitles Wortgeflecht.  
 Es wird ja jedem offenbar,  
 Dass es auf keinen Fall ist wahr,

Wenn er behauptet, dass man nicht  
 Erkenne mit Verstandes-Licht  
 Das Jenseits, GOtt und dessen Sein;  
 Dass schränke der Verstand sich ein  
 Bloss auf die Welt des Hier, der Sinne,  
 Er könne mehr nicht werden inne.

Getäuscht hat mich die Klügelei:  
 Die salbungsvolle Dalkerei,  
 Die Kant – auch in dem Brief an mich<sup>17</sup> –  
 Beherrschte ja so meisterlich.

Doch hätte aus dem Sprachergüssen  
 Allein ich schon erkennen müssen,  
 Dass jemand, der so wolkig schreibt  
 Bestimmt nicht 'Auf-Klärung' betreibt.  
 Denn Sätze derart schwer verständlich,  
 Verworren, meist gedehnt unendlich,  
 Die deuten wohl auf einen Geist,  
 In dessen Hirn viel Dunkel kreist."

### *Jung-Stilling als Vorbild schöner Sprache?*

"Herr Hofrat: was geschrieben *sie*  
 Weist auch nicht auf ein Sprach-Genie!  
 Im grossen Ganzen ist ihr Stil  
 Wohl alles andre als grazil.

Die langen Sätze, angereicht  
 Mit 'und' oft eine Seite weit,  
 (Weshalb auch Lavater sie rügt  
 Und sie ihm kontern missvergnügt<sup>18</sup>);  
 Sind hölzern, hässlich oft sogar:  
 Doch anders wie bei Kant stets klar.  
 Man findet jeweils mühlos hin  
 Beim ersten Lesen gleich zum Sinn. –

Jedoch, Herr Hofrat, ist hier nicht  
 Gefragt, wie nebelhaft Kant spricht,  
 Als vielmehr doch, warum denn *sie*  
 Erkannten die Gefahren nie,  
 Die Kant mit seinem Idealismus –  
 Erst recht mit seinem Kritizismus –  
 Für Glaube, Ethik, Recht beschwor:  
 Wie daraus Wirrsal quillt empor.

Um nochmals es zu wiederholen:  
 Wenn blieb dem Papst dies nicht verhohlen,  
 Der doch der 'Antichrist' auf Erden,  
 Wie konnten *sie* nicht inne werden  
 Der Irreführung im Verstand,  
 Die sichtbar ausging ja von Kant?"

*Papst ist n i c h t der Antichrist*

"Liebmunde: bitte lasst es sein,  
 Hier ständig spitz zu bringen ein,  
 Was einst vom Papst ich fuchtig schrieb:  
 Wie böse auf Rom ich stach und hieb.<sup>19</sup>  
 Was dort ich aussprach tut mir leid:  
 Ich habe bitter es bereut.

Schwer habe ich gefehlt darin,  
 Dass ich aus Trotz und Eigensinn  
 Bloss Schlechtes sah, Rom heidnisch nannte,  
 Des Papsttums Amt so ganz verkannte.

Ich sah nicht, dass ja Gottes Wort  
 Fällt nie auf einen leeren Ort.  
 Es Grund und Wachstum stets erfuhr  
 Im Boden eines Volks-Kultur.  
 So hat auch römische Lebensart  
 Sich mit der Frohbotschaft gepaart.



Der Stil des Glaubens, der als Norm  
 Erwuchs aus dieser Mischungsform –  
 Geprägt von römischer Reichs-Idee,  
 Hierarchisch wie bei der Armee –  
 Ist schlechter nicht als andre Arten,  
 Die GOTTes Wort mit Volksgeist paarten.

*Jung-Stilling sah die Wirkung des  
 Kantianismus nicht voraus*

Doch nun, Liebmunde, will ich gern  
 Erklären auch mich zu dem Kern  
 Von eurer Frage: dem Bezicht,  
 Dass sah ich die Gefährdung nicht,  
 Der ausgesetzt Metaphysik  
 Infolge Kant's Vernunftkritik.

① Zunächst muss ich es sagen laut:  
 Ich habe dies gar nicht durchschaut!  
 Für mich stand damals nur im Blick,  
 Dass Kant durch die Vernunftkritik  
 Vertrieb die Skrupel, Zweifel die  
 Verstummen seit der Jugend nie:  
 Das all mein Tun und Lassen sei  
 Am Ende schliesslich einerlei,  
 Weil GOTT mein Handeln vorbestimmt  
 Und ER mein Beten nicht vernimmt.<sup>20</sup>

Die Spielart des Determinismus  
 Verwurzelt ist im Calvinismus,  
 Der früh bereits ja Eingang fand  
 Im heimatlichen Siegerland.

② Sodann war noch die Erbschuld-Lehre,  
 Die glauben machte, dass aufs Schwere  
 Verstand lädiert, geschädigt sei.  
 Ob dessen ist es Narretei,  
 Wenn wir mit unsrem Hirn darauf sännen,  
 Den HErrn der Schöpfung zu erkennen.

Allein die *Bibel* hier belehrt:  
 Sie Jenseitsdinge nur erklärt.

③ Katholische Theologie  
 Zu meinen Tagen kam ja nie  
 Zu solch extremen, falschen Lehren,  
 Weil man zu Rom liess nicht gewähren  
 Die Professoren völlig frei.  
 Man musste jeweils bringen bei  
 Für jederart Literatur  
 Erlaubnis erst von der Zensur.

Verweigert hat man diese allen,  
 Die spinnerten Ideen verfallen,  
 Beziehungsweise welche schritten  
 Auf Wegen, die nicht unumstritten.  
 So war die Theorie von Kant  
 Zu Rom als irrig leicht erkannt.

④ Bei uns in Deutschland konnte jeder  
 In Büchern oder vom Katheder  
 Verrückteste Ideologie  
 Benennen als Theologie.

So überwog bald nur noch Irrung,  
 Erzeugend überall Verwirrung,  
 Der *ich*, Liebmunde, – denkt daran! –  
 Entgegentrat stets mit Elan.

Ich könnte zwanzig Namen sagen,  
 Von Männern, die zu meinen Tagen  
 Vom Lehrstuhl aus als Theologen –  
 Vom Zeitgeist gänzlich aufgesogen –  
 Frech sprachen aus, dass zweifelsfrei  
 Die Bibel Menschenwerk bloss sei.

Dies ist der Grund, warum ich sah  
 Als besten Weg für Solyma<sup>20</sup>

Die Lehraufsicht, wie Rom sie hat  
 Und findet dort noch heute statt.

Es war der Irrtum, der gedieh  
 Im Schosse der Theologie:  
 Die völlige Beliebigkeit,  
 Erzeugend Trübnis, Dunkelheit,  
 Was auch den Blick verstellte mir  
 Auf das, was brachte zu Papier  
 Der überall gelobte Kant:  
 Kritik an ihm hielt ich verrannt.

⑤ Hinzu trat, dass ich mich verliess  
 Zu sehr auf das, was mir bewies  
 Freund Mieg<sup>22</sup>, der ja in Theorie  
 Nebst Praxis der Theologie  
 Ein Fachmann war, auf den ich baute,  
 In solchen Fragen fest vertraute.

*Jung-Stilling war eigentlich nie dem  
 Agnostizismus zugetan*

Des langen Redens kurzer Sinn:  
 Ich schaute viel zu wenig hin  
 Auf das, was folgte zwingend nach,  
 Wenn man mit GÖtterkennen brach.

Doch habe ich in keiner Schrift  
 Auch nur ein Quentchen von dem Gift  
 Des Kritizismus vorgetragen:  
 Das darf mit Nachdruck ich doch sagen!

Im Gegenteil: ich war bekannt  
 Als einer, welcher unverwandt  
 Aus SEiner Schöpfung unsren HErrn  
 Bezeugte klar und tat dies gern;  
 So wie auch GÖttes Führung ich  
 Für jeden Menschen sonderlich

Verteidigte zu einer Zeit,  
 Da überall sich machte breit  
 Bedrückend der Determinismus  
 Nebst desperater Pantheismus,  
 Die Hoffnung schlugen mausetot  
 Und Steine reichten dar statt Brot  
 Den Christen selbst; denn es gedieh  
 Im Innern der Theologie  
 Der Irrtum überall, ringsum,  
 Verschattend Evangelium.

*Vorwürfe gegen Jung-Stilling sind  
 unberechtigt*

Um es noch deutlicher zu sagen:  
 Gerade *mich* heut anzuklagen  
 Ob einer Anmerkung, die sich  
 Hinein in meine Chronik schlich,  
 Empfände ich nicht grad als fair –  
 Um nicht zu sagen hierzu mehr.  
 Habt ihr, Liebmunde, nichts zu fragen,  
 Denn indirekt mich anzuklagen?"

*Jung-Stilling war stets  
 Verteidiger des Evangeliums*

"Herr Hofrat Jung! Um Himmels Willen!  
 Ich wollt' nur meine Neugier stillen,  
 Doch keinesfalls sie meuchlings stupfen,  
 Erst recht nicht irgendwie verschnupfen!

Natürlich weiss ich sehr genau  
 Um ihre klare Jenseitsschau:  
 Wie sie mit Nachdruck, konsequent  
 In einer Zeit arg turbulent  
 Verteidigten mit Schneid und Mumm  
 Das wahre Evangelium

Selbst wider grosse Theologen,  
Die dreist es sich zurechtgebogen.

Just weil mir solches gut bekannt,  
Frug ich zu ihrem Lob auf Kant.  
Nun weiss ich dafür die Erklärung:  
Ich danke sehr für die Belehrung!"

*Jung-Stilling verabschiedet sich*

"Liebmunde, bitte seid nicht böse,  
Wenn gleich ich mich von hinnen löse.  
Man eben trat an mich heran,  
Ob ich nicht eilends helfen kann  
Bei einer Operation,  
Die hat bereits begonnen schon.  
Ich will dahin in Geistgestalt  
Und helfen aus dem Hinterhalt  
Den Ärzten bestens, dass hier nicht  
Der Mann verliert sein Augenlicht.

Gehabt euch wohl! Seid stetsfort allen  
Mit Fleiss zu Nutz und zu Gefallen.  
Dankt GOtt für jeden neuen Tag:  
Bedenkt den letzten Stundenschlag!  
Grüsst jene sonders, die Geld stiften,  
Dass neu man druckt jetzt meine Schriften  
Und diese heut in Umlauf sind:  
Ich bleibe denen wohl gesinnt.

*Jung-Stilling entweicht allmählich*

Da Stilling diese Worte spricht,  
Entzieht er langsam sich der Sicht.  
Er wirkt auf einmal bleich-verschwommen:  
Konturen scheinen weggenommen;  
Obzwar ich noch erkennen kann,  
Wie er mich milde lächelt an.

Der Schwund an Umriss wird nun krasser,  
 Dazu auch Stilling immer blasser,  
 Was nächsthin dann zur Folge hat,  
 Dass nur ein Schatten schummrig-matt  
 Erkennbar ist, wo Stilling eben  
 Ins Geisterreich ist am Entschweben.  
 Zuletzt zeigt kurz sich noch ein Strahl:  
 Erst farbig, darauf milchig-fahl.

*Engel Siona sagt die übliche Bemäkelung  
 und untunliches Lästergespei voraus*

Da plötzlich einen Zug ich spüre;  
 Es öffnet jemand sacht die Türe.  
 In hellem Lichtkranz steht jetzt da  
 Sanft blickend Engel Siona.<sup>3</sup>

"Liebmunde", nahm er gleich das Wort,  
 "Herr Hofrat Jung musst eben fort.  
 Doch was er sprach an dieser Stätte,  
 Hab hier für euch ich auf Diskette.  
 Nehmt diese, druckt daheim sie aus:  
 Es werden schöne Jamben draus.  
 Schaut zu, dass Stillings Botschaft prompt  
 Auch allerorts in Umlauf kommt.

Von manchem, dem dies nicht behagt,  
 Gewiss wird bissig-bös gesagt:  
 Was bringt Liebmunde Kirchentreu,  
 Ist abergläubisches Gebräu:

Entstellung, Fälschung, Kniffelei,  
 Betörung, Wahnbild, Gaukelei;  
 Chimäre, Blödsinn, Unfug, Possen,  
 Aus einem wirren Hirn entflossen:

Groteske Phantasmagorie,  
 Entheiligte Theologie;

Ein Zeugnis von Besessenheit,  
 Verhexung und Verlogenheit:  
 Empörende Provokation,  
 Der Hölle Manifestation!

Für unsre Zeit ist diese Tante  
 Ein Fluch, ein Unglück, eine Schande –  
 Nebst dem, was spricht man ähnlich aus,  
 Ja: bringt auch noch im Druck heraus,  
 Beziehungsweise schickt die Hetze  
 Gar weltweit durch die Datennetze,  
 So dass es allerorten man  
 Auf seinen Bildschirm holen kann.  
 Dies soll, Liebmunde, euch nicht stören:  
 Lasst sie doch schimpfen, lästern, lören!

*Murrköpfe und Kritiker mögen sich  
 anderen Erscheinungen zuwenden*

Statt *euch* so giftig zu begeifern,  
 Die Nörgler mögen sich ereifern  
 Doch über jene Unzahl Schriften,  
 Die Hass, Entzweiung, Abgunst stiften;

Auch Unflat bringen, Schmutzerei,  
 Bordellgeschichten, Schweinerei,  
 Die Laster rühmen, Orgien, Zoten,  
 Gemeinheit, von Natur verboten;

Die Spielsucht schüren: Würfeln, Toto,  
 Roulette, Gejasse, Wetten, Lotto;  
 Die fördern pure Eitelkeit:  
 Bombast und Selbst-Gefälligkeit;  
 Die Schwindel dingen nebst Magie:  
 Geheimkunst und Astrologie;  
 Die rufen auf zur Schmauserei,  
 Gefrässigkeit und Völlerei;  
 Die Kränkung schütten, blanken Hohn  
 Auf Christentum und Religion.

Liebmunde: ich kann noch zu Hauf  
 Leicht zählen andre Schriften auf,  
 Durch die geschieht den Leuten Schaden:  
 Die Menschen so mit Gift umschwaden,  
 Dass ganz ihr Ziel und Endgeschick  
 Verliert sich ihnen aus dem Blick.

Es gibt fürwahr doch heut genug,  
 Darob man zürnen mag mit Fug,  
 Und wert für Kritiker drum wäre,  
 Dass *dorthin* ihr Bedacht sich kehre!

Statt dessen bringt sie nun in Wut,  
 Was *ihr* in Himmelsauftrag tut:  
 Die Botschaft Stillings auszusenden,  
 Dass viele daraus Tröstung fänden.  
 Bedauert diese armen Flachen,  
 Die euch, Liebmunde, Ärger machen!

Sie werden erst im Jenseits spüren,  
 Was euch jetzt nieden kann schon rühren.  
 Was diese Seichten gar nicht kennen,  
 Das müssen sie halt 'Trugwerk' nennen.

Ihr wisst, dass einst auch Hofrat Jung  
 Begoss man dreist mit Lästerung;<sup>23</sup>  
 Selbst reformierte Prädikanten  
 Ihn 'Irrgeist' und 'Verrückten' nannten.  
 Ja, Johann Peter Hebel gar –  
 Von GOtt begnadet reich fürwahr! –  
 Misstraute letztlich Stilling tief:  
 Für ihn lag er in vielem schief.<sup>24</sup>

Denkt stets, Liebmunde, ans Gebet,  
 Weil sonst euch Gnadengunst entgeht,  
 Die GOtt euch gütig zugewiesen,  
 Dass fröhlich ihr sie mögt genießen.



Ohephiah hob dies hervor,<sup>25</sup>  
 Und jeden Christen ernst beschwor,  
 Im Beten nie zu werden träge:  
 Ach, dass dies man doch mehr erwäge!

### *Tyrannie der Mobilgeräte*

Doch angesprochen letzt noch sei  
 Mobilgeräte-Stiererei,  
 Wie diese heute ist in Schwang  
 Als eine Sucht: als *Tun in Zwang*.

Man fürchtet, etwas zu versäumen,  
 Das läuft in 'virtuellen Räumen':  
 Was tut sich dar und gibt sich kund  
 Im welt-gesamten Netzverbund,  
 Weswegen man mit dem Gerät  
 Nicht selten gar zu Bette geht.

Vielleicht ja ging schon ein derweil  
 Von irgend jemand eine Mail  
 Mit einer Nachricht ganz, ganz wichtig:  
 Dass eine Diva hält es richtig,  
 Sich nur mit Hosen zu bekleiden,  
 Halbnackert durch die Welt zu schreiten;

Auch dass ein 'welt-berühmter' Mann  
 Fing eine neue Liebschaft an;  
 Ein Kicker trat in Wutanfall  
 Dem Trainer ins Gesicht den Ball;

Dass wer auf seinen Ruf legt wert  
 Nur dies und jenes Auto fährt  
 Und tausend Mails, die Kunde geben  
 Von dem, was wichtig ja im Leben:  
 Worüber allgemein man spricht  
 Und das zu wissen deshalb Pflicht.

*Mobilgerät bleibt immer im Blick*

Des Morgens aus dem Schlaf erwacht,  
Hat man als Erstes darauf Acht,  
Was ging an Mails, Tweets, News schon ein,  
Um 'richtig informiert' zu sein.

So tippt man, liegend noch im Bette,  
Im Mund die erste Zigarette  
In Hast, die Ungeduld verrät,  
Verbissen-zäh auf dem Gerät

Man schiebt und zieht mit spitzem Finger  
Herauf, herab die Nachricht-Bringer  
Und leitet Dies und Das gleich weiter  
An Kumpel, Freunde, Mitarbeiter,  
Worauf den Eingang die quittieren,  
Den Mailverkehr so potenzieren.

Den Autoschlüssel in der Hand,  
Den Blick auf das Gerät gewandt  
Geht jetzt man zu auf seinen Wagen.  
Doch muss man diesmal sich versagen,  
Aufs Display neugierig zu stieren:  
Es gilt, sich nun zu konzentrieren  
Allein auf Strasse und Verkehr:  
Auf das Getümmel ringsumher.

Doch das Gerät liegt griffbereit,  
Auf dass man wahrnimmt jederzeit  
Wer mailt und was geht jeweils ein  
An Nachricht, die könnt wichtig sein.

Den ganzen Tag hindurch kommt nicht  
Das Display jemals ausser Sicht.  
Man darf den Anschluss nicht verlieren:  
Muss deshalb stets kommunizieren  
Mit aller Welt: so bleibt man 'in'  
Und fühlt sich wichtig mittendrin.

Ich weiss, Liebmunde, ihr seht ein,  
Dass dieses Blendwerk, solcher Schein  
Wird binnen kurzer Zeit zur Sucht.  
Das Display-Stieren führt zur Flucht  
Hinein in 'virtuelle Räume'  
Geprägt durch Illusionen, Träume.

*Mobilgeräte-Sucht wird kaum thematisiert*

Der Wahn wird deshalb nicht erkannt,  
Weil starren Tausende gebannt  
Von morgens früh bis abends spät  
In Zwang gebannt auf ihr Gerät.

Klar lehrt Sozial-Psychologie,  
Dass Massenwahn erkannt wird nie  
Von denen, welche einem Wahn  
Besessen, zwanghaft zugetan.  
Selbst oft genug auch Wissenschaft  
Entbehrte es der Urteilskraft  
Wenn galt es, Wahn klar zu erkennen  
Und systematisch zu benennen.

Denkt an den Taumel, die Ekstase:  
Das wild-fanatistische Gerade  
Das damals aus dem Frankenreich  
Verbreitete sich alsogleich  
In Deutschland bis nach Marburg hin<sup>26</sup>  
Man spürte kaum den Widersinn:  
Den offenbaren Unterschied  
Den doch die Wirklichkeit verriet  
Im Rede-Schwall der Hetzer-Meute  
Verglichen mit dem Leid der Leute<sup>27</sup>  
Herr Hofrat Jung sah dies ganz klar:  
Beschrieb eindringlich die Gefahr.<sup>28</sup>

Und wie verhielt sich Wissenschaft  
Zum Wahn, der aufkam massenhaft:

Als Adolf Hitler zog in Bann  
 Als Führer, als Tyrann sodann  
 Ein ganzes Volk? Psychologie  
 Dem 'Aufbruch' ihre Stimme lieh.

Man pries, dass nun der 'deutsche Geist'  
 Sich fähig und bereit erweist  
 Dem Führer allzeit treu zu sein:  
 Fiel auf den Massenwahn herein,

*Unterwanderung der evangelischen Kirche ein Ärgernis*

Es wurden in den Wahn gezogen  
 Ja selbst sogar auch Theologen.  
 Im Taumel sie die Fahne hissten  
 Als Führer-treue "Deutsche Christen"<sup>129</sup>

Es ist und bleibt doch eine Schande,  
 Dass waren diese nicht imstande,  
 Zu sehen, wie doch himmelweit  
 Die Lehre lag in Widerstreit  
 Mit dem, was Evangelium  
 Uns bietet als Kriterium:  
 Fürs rechte Leben hier und jetzt  
 Sowie für unsre Schickung letzt.

Was war mit der Theologie,  
 Dass Irreführung so gedieh?  
 Und ist es heute ausgeschlossen,  
 Dass wieder solche Äste sprossen?

Ist heute denn Theologie  
 Ganz frei von Ideologie?  
 Hat man Entferntem sich entledigt?  
 Wird nur das GOTTeswort gepredigt?  
 Ich will die Fragen hier nur stellen  
 Jedoch dazu kein Urteil fällen.

*Auch Engel Siona entfließt  
unversehens nach und nach*

Liebmunde: nehmt nicht übel mir  
Wenn trete gleich ich ab von hier.  
Ihr wisst: ich kann nur kurz auf Erden  
Den Stillings-Freunden<sup>4</sup> sichtbar werden.  
Grüsst alle, Stilling zugetan,  
Und heute auf der Erdenbahn  
Insonders herzlich auch von mir:  
Mein Schutz gilt ihnen schon dahier!"

In Vollgestalt steht Siona  
Bei diesen Sätzen vor mir da.  
Doch wie sich Stilling löste auf,  
Entzieht sich nun dem Erdenlauf  
Sein Engel: er beginnt zu flimmern,  
Um dann allmählich zu verschimmern.

Die Stelle, wo er stand vorher,  
Zeigt bald sich kahl, blank, frei und leer.  
Zuvor fiel flackernd mehrmals ein  
An diesen Platz noch bleicher Schein,  
Wie er sich zeigt, wenn voller Mond  
Nachts über glattem Wasser thront,  
Auch wie er silbern reflektiert  
Auf Böden, die der Schnee noch ziert.

Mit einem Mal der Raum versank  
Jetzt wieder in Tabak-Gestank.  
Auch alle Leute, die vorhin  
Befanden sich im Raume drin,  
Seh sitzen ich auf ihren Plätzen  
Und wie zuvor mit andren schwätzen.

*Besuchsvorhaben wird ausgeführt*

Ich schreite eilends auf den Flur  
Und schau als Erstes auf die Uhr:

Die Zeit ward von mir unterschätzt:  
Es war zwei Stunden später jetzt!

Ich nahm den Obstsaft nebst dem Buch  
Und ging zur Freundin zu Besuch.  
Sie meinte, ich sei aufgeregt,  
Von Unrast, Sorge wohl bewegt.

Mit Grund verschwieg ich, dass gerade  
Jung-Stilling mir sich sichtbar nahte:  
Dies hält fast jedermann für Flaus.  
Gefahr besteht, im Tollenhaus  
In absehbarer Zeit zu landen,  
Allwo schon einige verschwanden,  
Die sagten, dass mit Geistern sie  
Verbindung hatten leiblich hie.

Ja, sondern heute Theologen  
Meist fühlen sich von Amts bewogen,  
Zur Gänze, völlig auszuschliessen,  
Dass Geister sich hier sehen liessen.

Das gab es schon zu Stillings Zeit;  
Doch machte jetzig sich erst breit  
Die Lehre, dass Theologie  
Sei Form der Anthropologie:  
Dass kündigt man zu diesem Ende  
Für GOTTgelehrsamkeit die "Wende".<sup>30</sup>

Am Abend dann zuhaus allein,  
Schob gleich ich die Diskette ein  
Und druckte diesen Text hier aus,  
Den ich erhielt im Krankenhaus.  
Die Niederschrift entspricht aufs Wort,  
Was Stilling kündigte mir dort.

*Geldspenden sind herzlich willkommen  
und beinebst auch bestens angelegt*

Ach ja! So ist es auf der Welt:  
Zu allem Guten braucht man Geld.  
Wem daher ist daran gelegen,  
Gedanken Stillings treu zu hegen,  
Der führe doch, wenn er zu Haus,  
Flugs eine Überweisung aus  
Aufs Konto, das – wer es nicht kennt –  
Ganz vorne das Impressum nennt.

Natürlich dient dem gleichen Zweck  
Genauso ein Verrechnungsscheck  
Auf die Adresse ausgestellt,  
Die auch das Copyright enthält,  
Und die man aufgeschrieben hat  
Ganz unten auf dem Titelblatt.

Bei "Zweck der Zahlung" man bekunde:  
"Auf Wunsch und Bitte von Liebmunde".  
Dann weiss der Kassenwart Bescheid:  
Man schätzt Liebmunde weit und breit.

Gewiss bringt so gewährtes Geld  
Erträgnis reich in jener Welt,  
In die wir alle treten ein,  
Sobald uns deckt der Totenschrein.

Die Kaufkraft jeder Geldeinheit  
Gespendet jetzt zu dieser Zeit  
Im Jenseits zehnmal höher ist,  
Als hier sie heute sich bemisst.

Dazu ein Faktor tritt für jeden,  
Der fördert Stillings Wort und Reden  
In Willigkeit und Biedersinn,  
Der steigert nochmals fürderhin  
Die Kaufkraft stark des Geldes dort,  
Wo setzt sich unser Leben fort.

Der Faktor sich errechnen lässt,  
Legt Null in Fakultät man fest  
Und diesen Wert multipliziert  
Mit Eins durch Null, doch im Geviert,  
Addiert um Sinus im Quadrat,  
Versetzt jeweils um hundert Grad  
(In neuer Rechnung allemal:  
Sie misst den Kreis zentesimal).<sup>31</sup>



## Erläuterungen, Anmerkungen und Hinweise

\* Grafschaft Leisenburg = bei Jung-Stilling das ehemalige Fürstentum Nassau-Siegen (mit der Hauptstadt Siegen); – ① nach Aussterben des heimischen Fürstengeschlechts durch Erbfolge ab 1743 Teil der Nassau-Oranischen Lande (mit Regierungssitz in Dillenburg, heute Stadt im Bundesland Hessen); – ② im Zuge der territorialen Neuordnung Deutschlands im Wiener Kongress ab 1815 Bezirk in der preussischen Provinz Westfalen (mit der Provinzhauptstadt Münster); – ③ nach dem Zweiten Weltkrieg ab 1946 bis heute Bestandteil des Kreises Siegen-Wittgenstein des Regierungsbezirks Arnsberg im Bundesland Nordrhein-Westfalen in der Bundesrepublik Deutschland (mit der Landeshauptstadt Düsseldorf).

Siehe *Karl Friedrich Schenck (1781–1849)*: Statistik des vormaligen Fürstentums Siegen. Siegen (Vorländer) 1820, Reprint Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1981 und auch als Digitalisat verfügbar sowie *Theodor Kraus (1894–1973)*: Das Siegerland. Ein Industriegebiet im Rheinischen Schiefergebirge, 2. Aufl. Bad Godesberg (Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung) 1969 (Standardwerk mit vielen Karten, Übersichten und Rückblenden auf den Entwicklungsverlauf; leider auch in der Zweitaufgabe ohne Register).

Lichthausen = bei Jung-Stilling die ehemalige selbständige, durch den Bergbau geprägte Gemeinde Littfeld im vormaligen Fürstentum Nassau-Siegen; seit 1. Januar 1969 Teil der Stadt Kreuztal im Kreis Siegen-Wittgenstein. Durchflossen wird der Ort von der rund 13 Kilometer langen Littfe, einem wasserreichen Zufluss in den etwa 24 Kilometer langen Ferndorfbach, der seinerseits ein rechten Nebenfluss der Sieg ist und im Zentrum von Siegen-Weidenau in die Sieg mündet.

Die Littfe ihrerseits wird im Ortsgebiet von Littfeld von Osten durch den Heimkäuser Bach (offizieller Name im Gewässerverzeichnis des Landes NRW: Die Heimkaus, 4,7 Kilometer lang) und von Westen durch den Limbach (2,1 Kilometer lang) gespeist.

Der Name Littfeld leitet sich wahrscheinlich ab aus dem germanischen Wort "Let" für "trübe Flüssigkeit". Die in einer Reihe von Gewässernamen der Gegend vorzufindende Endsilbe "-phe" ist die sprachlich geglättete Form des germanischen Wortes "apa" = Wasserlauf. – Gegen den *keltischen* Ursprung des Wortes (wie vielfach angenommen) spricht, dass -apa in dauernd von Kelten bewohnten Gegenden offenbar unbekannt ist.

Aus Littfeld kam die Mutter *Johanna Dorothea Fischer (1717–1742)* von Jung-Stilling; dort wirkte auch sein Patenonkel *Johann Heinrich Jung*. – Siehe zu dieser herausragenden Persönlichkeit *Gerhard Merk*: Oberbergmeister Johann Heinrich Jung (1711-1786). Ein Lebensbild. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1989.

Im wirtschaftsgeschichtlich in vieler Hinsicht bemerkenswerten Siegerland ist der hochintelligente und vielseitig begabte Jung-Stilling (siehe Anmerkung 1) geboren,

herangewachsen und dort hat auch seine ersten beruflichen Erfahrungen als Köhlergehilfe, Schneider, Knopfmacher, Vermessungs-Assistent, Landarbeiter, Dorfschulmeister und Privatlehrer gesammelt.

**1** Geheimer Hofrat Professor Johann Heinrich Jung-Stilling (1740–1817), der Weltweisheit (Philosophie [Universität Heidelberg, ehrenhalber 1786]) und Arzneykunde (Medizin [Universität Strassburg, Promotion 1772]) Doktor. Dieser wurde in der letzten Zeit wiederholt auf Erden gesehen.

Siehe zum Wiedereintritt Verstorbener in diese Welt *Johann Heinrich Jung-Stilling: Theorie der Geister=Kunde, in einer Natur= Vernunft= und Bibelmäsigen (so) Beantwortung der Frage: Was von Ahnungen, Gesichtern und Geistererscheinungen geglaubt und nicht geglaubt werden müße (so, also mit Eszett). Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1808 (Reprint Leipzig [Zentralantiquariat der DDR] 1987), S. 220 ff. – Dieses Werk von Jung-Stilling wurde seit seinem Erstdruck in vielen Ausgaben veröffentlicht und auch ins Englische, Schwedische, Französische und Niederländische übersetzt; siehe die Zusammenstellung bei *Klaus Pfeifer: Jung-Stilling-Bibliographie Siegen (J. G. Herder-Bibliothek) 1993 (Schriften der J. G. Herder-Bibliothek Siegerland, Bd. 28).**

Vgl. zu diesem Themenkreis auch *Johann Heinrich Jung-Stilling: Geister, Gespenster und Hades. Wahre und falsche Ansichten, hrsg. und eingel. von Gerhard Merk. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1993 (Jung-Stilling-Studien, Bd. 2). sowie Martin Landmann: Ahnungen, Visionen und Geistererscheinungen nach Jung-Stilling. Eine ausdeutende Untersuchung. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995.*

Siehe die entsprechenden Erlebnis-Berichte (soweit diese im Druck erschienen bzw. veröffentlicht sind) bei – **❶** *Treugott Stillingsfreund: Erscheinungen im Siegerland. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1987, S. 12 (zu Siegen, wo Jung-Stilling als junger Mann bei dortigen Unterbehörden mehrfach zu tun hatte), S. 18 (zu Frankfurt am Main, wo Jung-Stilling zu Lebzeiten öfters weilte und dort Augenranke operierte), S. 34 (zu Marburg an der Lahn, wo Jung-Stilling von 1787 bis 1803 als Lehrer für Ökonomik wirkte, daneben aber auch ophthalmologische Lehrveranstaltungen an der medizinischen Fakultät abhielt), S. 41 (zu Hilchenbach-Müsen im Kreis Siegen-Wittgenstein; Jung-Stilling besuchte in Hilchenbach die Lateinschule), S. 48 (im Zentrum der Stadt Siegen), S. 88 (zu Rom in recht verzweifelter und äusserst beschämender Lage).*

Weitere Nachrichten finden sich bei – **❷** *Gotthold Untermshloß: Begegnungen mit Johann Heinrich Jung-Stilling. Siegen (Kalliope Verlag) 1988, S. 9 (zu Wuppertal, wo Jung-Stilling zu Lebzeiten sieben Jahre als Arzt, Geburtshelfer und Augenarzt praktizierte), S. 16*

(zu Heidelberg, allwo Jung-Stilling von 1784 bis 1787 als Professor an der Universität lehrte, und wo er später noch einmal von 1803 bis 1806 wohnte), S. 22 (zu Braunschweig, wo Jung-Stilling zu seiner Zeit hienieden 1801 weilte und mehrere Augen-Operationen vornahm), S. 31 (zu Lausanne am Genfer See), S. 40 (zu Salzburg), S. 50 (zu Lahr), S. 56 (zu Burgdorf im Kanton Bern, wo Jung-Stilling auf drei Reisen Starblinde operierte), S. 79 (zu Mannheim, wo Jung-Stilling zu seiner irdischen Zeit den regierenden Kurfürsten *Karl Theodor von Pfalz-Bayern*, den Statthalter der Kurpfalz *Franz Albert von Oberndorff* und einige einflussreiche Hofbeamte persönlich kannte, und wo er Mitglied der [literarischen] "Teutschen Gesellschaft" war), S. 90 (im Herzen von Wien), S. 101 (zu Stuttgart, wo Jung-Stilling zu Lebzeiten 1801 und 1802 Augenranke operierte und zahlreiche Freunde hatte), S. 113 (zu Hamburg), S. 125 (im Alten Botanischen Garten zu München) sowie bei – ❸ *Glaubrecht Andersieg*: Allerhand vom Siegerland. Siegen (Höpner Verlag) 1989, S. 41 (auf einem Wanderweg im Siegerland), S. 188 (zu Neunkirchen/Siegerland).

Erscheinungs-Berichte sind fernerhin aufgezeichnet bei – ❹ *Christlieb Himmelfroh*: Jung-Stilling belehrt. Kirchhundem (AK-Verlag) 1991, S. 11 (zu Siegen), S. 75 (zu Kreuztal-Krombach am Grabe von Jung-Stillings Patenonkel, dem fürstlich-oranischen Oberbergmeister *Johann Heinrich Jung [1711–1786]*, der prägend auf ihn einwirkte), S. 100 (an einem Autobahn-Rastplatz), S. 117 (zu Berlin), S. 134 (zu Essen), S. 146 (zu Wien) und S. 158 (zu Marburg an der Lahn) sowie bei – ❺ *Haltaus Unverzagt*: Hat Jung-Stilling Recht? Protokolle nachtodlicher Belehrungen. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1993 (Jung-Stilling-Schriften, Bd. 2), S. 7 (im Hochgebirge), S. 47 (zu Leipzig, wo Jung-Stilling zu Lebzeiten 1803 und 1804 auf Operationsreisen weilte), S. 91 (im Schnellzug).

Weitere veröffentlichte Niederschriften von neueren Gesprächen mit Jung-Stilling kann man unter anderem lesen bei – ❻ *Gotthold Untermshloß*: Von Leistung, Mühe und Entgelt in dieser unsrer Arbeitswelt. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1993, bei – ❼ *Frommherz Siegmann*: Das Herzstück richtiger Wirtschaftslehre. Eine nachtodliche Unterweisung von Johann Heinrich Jung-Stilling. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1994, bei – ❸ *Glaubrecht Andersieg*: Vom Sinn des Leides. Eine nachtodliche Belehrung von Johann Heinrich Jung-Stilling. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995 (Erscheinung im Zug von Basel nach Frankfurt am Main).

Schliesslich sei hingewiesen auf – ❶ *Treugott Stillingsfreund*: Zur Verschuldung der Entwicklungsländer. Ein Gespräch zwischen Johann Heinrich Jung-Stilling und Treugott Stillingsfreund vom Frühjahr 1987, 2. Aufl. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995 (Begegnung im Zug von Köln nach Trier; Broschüre, nicht im Buchhandel; als Download-File unter der Adresse >[www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling](http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling)< abrufbar), – ❷ *Freimund Biederwacker*: Springflut der Lügengeister? Illic (Siona-Verlag 1991 (an der Autobahn nahe Siegen; Broschüre, nicht im Buchhandel) – ❸ ❶ *Treugott Stillingsfreund*: Teuflisches Wirken heute. Zur

Definition der Ungüter. Zwei nachtodliche Gespräche mit Hofrat Johann Heinrich Jung-Stilling. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995 (Zusammentreffen in Olpe/Biggeseesee und in der Altstadt von Bern; Broschüre, nicht im Buchhandel) sowie – ⑩② *Frommherz Siegmund*: Von der Liebe der Stadt Siegen zu Jung-Stilling. Illic (Siona-Verlag) o. J. [1991] (nächst der Kirche Sankt Nikolai in Siegen; Broschüre, nicht im Buchhandel).

Neuerdings erschien aus der Feder von – ⑩③ *Freimund Biederwacker*: Vom folgenschweren Autowahn. Protokoll einer nachtodlichen Belehrung von Johann Heinrich Jung-Stilling. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft), 2. Aufl. 2014. Dieses Protokoll (sowie einige weitere Erscheinungs-Berichte) sind auch als Download-Files abrufbar unter der Adresse >[www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling](http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling)<

2 Es wird sich wohl handeln um *Otto W. Hahn*: Johann Heinrich Jung-Stilling. Wuppertal und Zürich (R. Brockhaus) 1990 (Brockhaus Taschenbuch Bd. 1108) oder um *Gerhard Merk*: Jung-Stilling. Ein Umriß seines Lebens, 5. Auflage. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2017. — Während die Biographie von *Otto W. Hahn* den Schwerpunkt auf die *innere* Reifung Jung-Stillings legt, geht *Gerhard Merk* mehr auf die Stationen seines *äusseren* Lebensweges ein.

Neben diesen gleichermassen empfehlenswerten Büchern sei hingewiesen auf das Standardwerk schlechthin, nämlich *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte*. Vollständige Ausgabe, mit Anmerkungen hrsg. von *Gustav Adolf Benrath (1931–2014)*, 3. Aufl. Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 1992. — Sämtliche anderen Editionen der "Lebensgeschichte" sind dieser Ausgabe (reich versehen mit in jeder Hinsicht sachkundigen Anmerkungen und Beigaben, mit wichtigen Literaturhinweisen sowie mit verlässlichem Register) unterlegen.

Stillings Leben und Schriften lotet sehr ausführlich und tiefgründig aus *Martin Völkel*: Jung Stilling. Ein Heimweh muß doch eine Heimat haben. Annäherungen an Leben und Werk 1740-1817. Nordhausen (Bautz) 2008. -- In englischer Sprache liegt vor *Gerhard E. Merk*: Johann Heinrich (John Henry) Jung-Stilling (1740–1817). A biographical and bibliographical Survey in chronological Order. Siegen (Jung-Stilling-Society) 2017.

3 Begleitengel von Johann Heinrich Jung-Stilling. Der Engel zeigte sich Jung-Stilling zu dessen Lebzeiten, entrückte ihn ins Jenseits und diktierte ihm auch in die Feder. Siehe *Heinrich Jung-Stilling*: Szenen aus dem Geisterreich, 7. Aufl. Bietigheim (Karl Rohm Verlag) 1999, S. 220 ff. (S. 279: "Siona hatte mir *Lavaters Verklärung* in die Feder diktiert.") sowie *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Chrysäon oder das goldene Zeitalter in vier Gesängen. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1818, Prolog (*Siona* begleitet Jung-Stilling in das Himmelreich)

und passim.

Bei nachtodlichen Erscheinungen von Jung-Stilling während der letzten Zeit wurde *Siona* häufig in seiner Begleitung gesehen. Siehe beispielsweise – ① *Treugott Stillingsfreund*: Erscheinungen im Siegerland. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1987, S. 31, S. 35, S. 38, S. 57, S. 81, S. 87; – ② *Gotthold Untermschloß*: Begegnungen mit Johann Heinrich Jung-Stilling. Siegen (Kalliope Verlag) 1988, S. 13, S. 20, S. 28, S. 36, S. 74, S. 108, S. 115, S. 133; – ③ *Glaubrecht Andersieg*: Allerhand vom Siegerland. Siegen (Höpner) 1989, S. 64, S. 96, S. 167 oder – ④ *Freimund Biederwacker*: Vom folgeschweren Auto-Wahn, 3. Aufl. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 2018, S. 12 ff., als Download-File zum privaten Gebrauch kostenlos und ohne Registrierung unter der Adresse <<http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling>> abrufbar, freilich ohne die der Druckausgabe beigegebenen Abbildungen.

Der Originaldruck der "Szenen" und spätere Ausgaben sind als Digitalisat kostenlos downlaodbar. Auch die 1815 erschienene Übersetzung ins Englische (New-Market, Virginia) durch den – wie Jung-Stilling – ungemein vielseitigen (ehe er 1811 lutherischer Pastor in Salem, North Carolina wurde und in den folgenden Jahren viel für die Verwurzelung des Luthertum leistete, wirkte er unter anderem als Posthalter; er betätigte sich als Rechtsberater und betrieb eine Papiermühle) *Gottlieb Shober (1756–1838)* ist als Digitalisat verfügbar. – Dasselbe gilt für die Übersetzung ins Niederländische, erstmals herausgebracht 1822 durch *Christiaan Sepp Janszoon (1773–1835)*, Polizeibeamter in Amsterdam und aus einer dort hochangesehenen, weitverzweigten Buchhändler- und Verlegerfamilie stammend. Im Jahr 1869 erschien nochmals eine niederländische Ausgabe im Verlag Meijer in Rotterdam mit einem längeren Vorwort eines unbekanntes Zeitgenossen.

Sion (hebräisch = der von der Sonne bestrahlte Berg; die Hochwarte) war ursprünglich die Bezeichnung für – ① den Hügel, auf welchem die Burg und Stadt Davids (die königliche Residenz) und – ② dann später der Tempel mit der Bundeslade stand. – ③ Im weiteren Sinne bedeutet Sion, namentlich bei den Propheten, das ganze Jerusalem als heilige Stätte, von welcher die Kirche und mit ihr das Heil über alle Völker ausgehen sollte.

Sion ist darum oftmals Urbild, Symbol, Repräsentant des Thrones Gottes im Himmel (Ps 75,3: HABITATIO EJUS [DEI] IN SION; Ps 147, 1: LAUDA JERUSALEM DOMINUM: LAUDA DEUM TUUM IN SION; Is 62,11: ECCE VENIT AD TEMPLUM SANCTUM SUUM DOMINATOR DOMINUS: GAUDE ET LAETARE, SION, OCCURENS SEO TUO).

Siehe auch die genauere, weitläufige Erklärung dieses Namens bei *Philipp Paul Merz (1686?–1754)*: ONOMASTICON BIBLICUM SEU INDEX AC DICTIONARIUM HISTORICO-ETYMOLOCIUM, Bd. 2. Augsburg (Veith) 1738, S. 1161 ff. sowie bei *Petrus Ravanellus (1589?–1663)*: BIBLIOTHECA SACRA SEU THESAURUS SCRIPTURAE CANONICAE AMPLISSIMUS, Bd. 2. Genf (Chouët) 1650, S. 627 (hier auch einige seltenere *übertragene Bedeutungen* wie etwa "ORNAMENTUM TRACTUS" oder "GAUDIUM

TOTIUS TERRAE" und "LOCUS PERFECTISSIMAE PULCHRITUDINIS"). – Beide bis heute kaum übertroffene Werke erfuhren zahlreiche Nachdrucke und Übersetzungen in viele Sprachen und sind auch als Digitalisat verfügbar.

Jung-Stilling fasst den Engel als weiblich auf. Er spricht Siona an als – ① "unaussprechlich erhabene Tochter der Ewigkeit" (Szenen aus dem Geisterreich, S. 219), die ihn "immer ungesehen umschwebt" (ebenda, S. 271) – ② "göttliche Freundin" (ebenda, S. 223) bzw. – ③ "göttliche Lehrerin" (ebenda, S. 228), dankt der – ④ "erhabenen Dolmetscherin" (ebenda, S. 241), die ihm – oft ungesehen – ⑤ als Engel "immer liebvoll zur Seite ist" (*Johann Heinrich Jung-Stilling: Chrysäon oder das goldene Zeitalter in vier Gesängen*. Nürnberg [Raw'sche Buchhandlung] 1818, 1. Gesang, Versabschnitt 3), – ⑥ den Gedankengang leitet (Szenen aus dem Geisterreich, S. 282), aber – ⑦ auch vom Jenseits berichtet (Szenen aus dem Geisterreich, S. 308) und

⑧ Jung-Stilling, der im Chrysäon *Selmar* (wohl in Anlehnung an den Rufname *Selma* seiner zweiten Ehefrau *Maria Salome*) heisst, auf einer "Himmels-Leiter" zum Sehen führt (Chrysäon, Prolog, Versabschnitt 2; siehe auch Versabschnitt 8) sowie – ⑨ zu seiner verstorbenen Tochter *Elisabeth (Lisette, 1786–1802)* und zu deren Mutter (Jung-Stillings zweiter Ehefrau *Maria Salome von St. George, 1760–1790*) geleitet (Chrysäon, 4. Gesang, Versabschnitt 2 ff.), – ⑩ ihn aber auch von himmlischen Höhen "in müdes Weltgewühle" zurückbringt (Chrysäon, 3. Gesang, Versabschnitt 87).

Siehe zum Verständnis der Engel im religiösen Denken von Jung-Stilling auch Jung-Stilling-Lexikon Religion. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1988, S. XX f., S. 30 ff. sowie *Gott-hold Untermenschloss: Vom Handeln im Diesseits und von Wesen im Jenseits*. Johann Heinrich Jung-Stilling gibt Antwort. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1995, S. 16 ff. — Vgl. zum Grundsätzlichen aus neuerer theologischer Sicht *Herbert Vorgrimler: Wiederkehr der Engel? Ein altes Thema neu durchdacht*, 3. Aufl. Kevelaer (Butzon & Bercker) 1999 (Topos plus-Taschenbücher, № 301) mit ausführlichem Literaturverzeichnis (S. 113 ff) sowie *Paola Giovetti: Engel, die unsichtbaren Helfer der Menschen*, 8. Aufl. Kreuzlingen, München (Hugendubel) 2003 und im Internet die Adresse <<http://www.himmelsboten.de>>

In der protestantischen Theologie dieser Tage werden Engel durchgängig als "depotenzierte" (= entmachtete) Götter" der alten Völker begriffen, die über Hintertüren in die Bibel eingedrungen seien. – In der Katholischen Kirche gilt es als Glaubenswahrheit, dass es geistige, körperlose Wesen gibt, die in der Bibel "Engel" (als Bezeichnung für ihre *Zweckbeziehung* zur Welt, also ihr Amt, ihren Dienst: sie beschützen die Menschen an Leib und Seele) genannt werden. Sie existieren als personale und unsterbliche Wesen. Als rein geistige Geschöpfe eignet ihnen Verstand und Wille.

**4** Stillings-Freund meint zunächst – ① Gönner und Förderer von Jung-Stilling und später dann – ② Verehrer oder – ③ zumindest dem Autor gegenüber wohlwollender Leser der Schriften von Jung-Stilling. Der Begriff wurde in diesen beiden Bedeutungen von ihm selbst eingeführt, und schliesst in jedem Falle auch die weibliche Form ein. – Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte* (Anm. 2) S. 213, S. 441, S. 513, S. 566.

Auf der anderen Seite gibt es aber auch ☹☹ "Stillings-Feinde", siehe ebendort S. 316 sowie die Jung-Stilling von Grund auf verkennende, mit einer Überfülle sachlicher Fehler und falscher Werturteile [nebenbei: es gibt wissenschaftstheoretisch gesehen durchaus "richtige" Werturteile!] durchsetzte Studie von *Hans R. G. Günther (1898–1981): Jung-Stilling. Ein Beitrag zur Psychologie des Pietismus*, 2. Aufl. München (Federmann) 1948 (Ernst Reinhardt Bücherreihe).

Siehe *Rainer Vinke: Jung-Stilling und die Aufklärung. Die polemischen Schriften Johann Heinrich Jung-Stillings gegen Friedrich Nicolai (1775/76)*. Stuttgart (Franz Steiner Verlag) 1987, S. 40 f., S. 51 f., S. 71 f. (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte Mainz, Bd. 129). – Zurecht bezeichnet *Vinke* das Buch von *Günther* als eine "unglaubliche Mischung von einfachen Fehlern, böartigen Verzeichnungen der Fakten, krassen Fehlurteilen, absolutem Unverständnis für die pietistische Fragestellung und einigen wenigen genialen Einsichten" (S. 40; in Anm. 82 auch über die verhängnisvolle Wirkungsgeschichte des Buches von *Günther*).

**5** Jung-Stilling erhielt als Professor für ökonomische Wissenschaften an der Universität Heidelberg durch Erlass seines Landesherrn, des Kurfürsten *Karl Theodor von Pfalz-Bayern (1724/1742–1799)* vom 31. März 1785 die Ernennung zum "Kurpfälzischen Hofrat"; siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte* (Anm. 2), S. 427.

Jung-Stilling hatte dem Wittelsbacher Kurfürsten 1772 seine bei der medizinischen Fakultät der Universität Strassburg eingereichten Doktorarbeit gewidmet und ihm diese bei Hofe zu Mannheim im März 1772 persönlich überreicht. Die Dissertation trägt die Aufschrift "SPECIMEN DE HISTORIA MARTIS NASSOVICO-SIEGENENSIS"; sie beschäftigt sich mit der Geschichte des Eisenerzeugung im Fürstentum Nassau-Siegen.

Mars = hier: Eisen; den Römern schien der Planet Mars aus Eisen zu bestehen. Tatsächlich geht die rote Färbung des Mars auf Eisenoxyd zurück. Dieser Rost ist als Bodensatz auf der Oberfläche verteilt; er befindet sich auch als Staub in der dünnen Atmosphäre des Planeten.

Alle Naturwissenschaften zählten zu dieser Zeit zumeist noch zur Medizinischen Fakultät, seltener auch zur Philosophischen Fakultät. Eigene naturwissenschaftliche Fakultäten bzw. Technische Hochschulen (bis etwa 1820 hiess es statt -- wie heute -- "Hochschule" noch "Hohe Schule") entstanden im deutschen Sprachraum durchgängig erst etwa fünfzig Jahre später im

Zuge der wachsenden Bedeutung der Naturwissenschaften. – Die Professoren der Medizin waren in der Regel auch in mindestens einer Naturwissenschaft sachkundig. Dies traf auch auf den Doktorvater von Jung-Stilling zu, den Strassburger Gelehrten *Jacob Reinbold* (so!) *Spielmann* (1722–1783), der in Forschung und Lehre die Fächer Chemie, Arzneimittellehre und Botanik vertrat.

Das mit dem Hofrats-Titel verbundene gesellschaftliche Ansehen war zu jener Zeit beträchtlich. Es gewährte dem Träger manche Bevorzugungen, so auch (was Jung-Stilling als reisenden Augenarzt besonders zum Vorteil gereichte) an Wegschranken, Posten, Schildwachen, Stadttoren, Fähren, Brücken sowie an den zu jener Zeit auch innerlands weit verbreiteten Schlagbäumen vor den Post-, Maut- und Grenzstationen.

Der Friedensvertrag von Campo Formio (7 km südwestlich von Udine in Venetien) vom 17. Oktober 1797 zwischen *Napoléon* und Kaiser *Franz II.*, bestimmte in Artikel 20 den Rhein als die Staatsgrenze zwischen Frankreich und Deutschland. Dies wurde im Frieden von Lunéville (südöstlich von Nanzig [französisch: Nancy] gelegen; ehemalige Residenz der Herzöge von Lothringen) am 9. Februar 1801 bestätigt.

In Artikel 6 heisst es genauer: "S. M. l'Empereur et Roi, tant en Son nom qu'en celui de l'Empire Germanique, consent à ce que la République française possède désormais (= von nun an) en toute souveraineté et propriété, les pays et domaines situés à la rive gauche du Rhin, ... le Thalweg (= Fahrt-Rinne für die Schifffart) du Rhin soit désormais la limite entre la République française et l'Empire Germanique, savoir (= und zwar) depuis l'endroit (= von der Stelle an) où le Rhin quitte le territoire helvétique, jusqu'à celui où il entre dans le territoire batave."

Eine ausserordentliche Reichsdeputation, eingesetzt am 7. November 1801, beriet daraufhin zu Regensburg (seit 1663 der Tagungsort des Immerwährenden Reichstags) über die Entschädigung an deutsche Fürsten, die (links der neuen Staatsgrenze zu Frankreich gelegene) Gebiete an Frankreich abtreten mussten.

Durch besondere günstige Umstände (später traten noch verwandtschaftliche Beziehungen zu Frankreich hinzu: sein Enkel und Thronfolger *Karl* [1786/1811–1818] heiratete zu Paris am 7./8. April 1806 *Stéphanie de Beauharnais* [1789–1860], die 17jährige Adoptivtochter von *Napoléon Bonaparte*) vergrösserte *Karl Friedrich von Baden* (1728/1746–1811) bei dieser Gelegenheit sein Gebiet um mehr das Vierfache; die Bevölkerung stieg von ungefähr 175 000 auf fast 1 Million Bewohner. Die pfälzische Kurwürde ging auf ihn über; *Karl Friedrich* wurde damit 1803 vom Markgrafen zum Kurfürsten erhoben. – Wenig später rückte er durch den Rheinbundvertrag vom 12. Juli 1806 nach Artikel 5 gar zum Grossherzog mit dem Titel "Königliche Hoheit" auf.



In Umsetzung des Reichsdeputations-Hauptschlusses vom 25. Februar 1803 gingen die rechtsrheinischen Gebiete der Kurpfalz an das Haus Baden über. Dazu zählte auch die alte Residenz- und Universitätsstadt *Heidelberg*. Desgleichen fiel die (seit 1720) neue Residenzstadt *Mannheim* mit dem grössten zusammenhängenden Barockschloss in Deutschland Baden zu. Ebenfalls nahm Baden Besitz von der ehemaligen Sommer-Residenz der Kurfürsten von der Pfalz, dem Lustschloss (der persönlichen Erholung des Herrschers und seiner Familie dienend, ohne aufwendiges Hofzeremoniell) in *Schwetzingen* samt 76 Hektar grossen Schlossgarten, Moschee, Badehaus und Theater.

In Verfolg dieser tiefgreifenden Gebietsveränderungen wurde gemäss § 59, Abs. 1 des Reichsdeputations-Hauptschlusses ("unabgekürzter lebenslänglicher Fortgenuss des bisherigen Rangs") der Jung-Stilling 1772 verliehene "kurpfälzische" Hofrat DE JURE PUBLICO nunmehr automatisch zum "badischen" Hofrat

Im April des Jahres 1808 wird Jung-Stilling dann als Berater des Grossherzogs *Karl Friedrich* in Karlsruhe ("ohne mein Suchen", wie er selbst hervorhebt) zum "Geheimen Hofrat in Geistlichen Sachen" ernannt; siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Briefe*. Ausgewählt und hrsg. von *Gerhard Schwinge*. Giessen, Basel (Brunnen Verlag) 2002, S. 404 (Anm. 10).

Sowohl der von Kurfürst *Karl Theodor* 1785 verliehene Titel "Kurpfälzischer Hofrat" als auch der 1808 Jung-Stilling in Baden zuteil gewordene Rang "Grossherzoglich Badischer Geheimer Hofrat" waren Auszeichnungen, die lediglich zur *Würdigung der Person* verliehen wurden, also *keine Amtsbezeichnung*. Mit diesem Ehrentitel war deshalb auch nicht die Anrede "Exzellenz" verbunden, wie bei den Hofräten als Amtsträger der Regierung oder der Justiz.

Die Anrede indessen war "Herr Hofrat"; und auch *Karl Friedrich* schreibt in Briefen an Jung-Stilling: "besonders lieber Herr Hofrath!" und schliesst mit "Des Herren Hofraths Wohlaffectionierter Carl Friedrich"; siehe *Max Geiger (1922–1978): Aufklärung und Erweckung*. Beiträge zur Erforschung Johann Heinrich Jung-Stillings und der Erweckungstheologie. Zürich (EVZ-Verlag) 1963, S. 240 (Basler Studien zur historischen und systematischen Theologie, Bd. 1).

Beim Eintritt von Jung-Stilling in den Himmel kommt ihm *Karl Friedrich von Baden* freudig entgegen und heisst ihn in der Seligkeit als Bruder herzlich willkommen. – Siehe hierzu und überhaupt zum Übergang von Jung-Stilling in das Jenseits des näheren (*unbekannte Verfasserin*: [sehr wahrscheinlich die Sankt Galler Autorin und Lientheologin *Anna Schlatter, geborene Bernet {1773–1826}*, mit der Jung-Stilling befreundet war]): *Sieg des Getreuen*. Eine Blüthe hingeweht auf das ferne Grab meines unvergesslichen väterlichen Freundes Jung=Stilling. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1820, S. 27.

Im Vorwort heisst es: "Euch, ohne Ausnahme Allen, ihr geliebten, bekannten und unbekanntem Stillingsfreunden, [so!] die ihr ja auch Christus=Freunde seyd! sind diese Blätter gewidmet. *Ihr* werdet es nicht lächerlich, nicht unschicklich finden, dass sie so spät erst nach dem

Hinscheid [so!] des Unvergesslichen erscheinen, wenn ich euch zum Voraus sage: dass ich, als Weib vorerst *Männer* ausreden lassen – abwarten wollte mit weiblicher Bescheidenheit, was *solche* zum *Denkmal* des Allgeliebten aufstellen würden" (Orthographie wie im Original).

Jung-Stilling stand nach seinem, aus eigener Initiative gewählten Abschied von der Universität Marburg ab 1803 im Dienst des Hauses Baden. – Siehe hierzu *Gerhard Schwinge*: Jung-Stilling am Hofe Karl Friedrichs in Karlsruhe, in: Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins, Bd. 135 (1987), S. 183 ff., *Gerhard Schwinge*: Jung-Stilling als Erbauungsschriftsteller der Erweckung. Eine literatur- und frömmigkeitsgeschichtliche Untersuchung seiner periodischen Schriften 1795-1816 und ihres Umfelds. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1994, S. 219 ff. (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus, Bd. 32) sowie zum Verhältnis zwischen Jung-Stilling und Karl Friedrich von Baden auch *Max Geiger*: Aufklärung und Erweckung. Beiträge zur Erforschung Johann Heinrich Jung-Stillings und der Erweckungstheologie. Zürich (EVZ-Verlag) 1963, S. 237 ff. (Basler Studien zur Historischen und Systematischen Theologie, Bd. 1).

Vgl. auch den Briefwechsel zwischen *Karl Friedrich* und Jung-Stilling wiedergegeben bei *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Briefe. Ausgewählt und herausgegeben von *Gerhard Schwinge*. Giessen (Brunnen) 2002, S. 619 f. (Register, Stichwort "Baden, Karl Friedrich von").

Jung-Stillings Schwiegersohn *Friedrich Heinrich Christian Schwarz* (1766–1834) hat sicherlich recht, wenn er im Nachwort von Jung-Stillings Lebensgeschichte in Bezug auf das Verhältnis zwischen Jung-Stilling und *Karl Friedrich* feststellt: "Sie waren beide durch ihr innerstes Wesen zu einander hingezogen, und so war unter ihnen eine Freundschaft der seltensten Art erwachsen" (Johann Heinrich Jungs, genannt Stilling, sämtliche Werke. Neue vollständige Ausgabe. Erster Band. Stuttgart [Scheible, Rieger & Sattler 1843], S. 851).

In der Chemie jener Zeit sprach man von "Stoffverwandtschaft" oder "elektiver Affinität" als der Treibkraft jeder chemischen Reaktion. Dabei streben Atome, Ionen oder Moleküle eine Bindung an. -- Jung-Stillings Studienfreund *Johann Wolfgang Goethe* (1749–1832) nahm diesen Begriff auf. Er wandelte ihn 1809 zu "Wahlverwandtschaft" um. Der Ausdruck wurde rasch zu einem Leitwort. *Goethe* kennzeichnet damit in Entsprechung zur Chemie die Anziehung zweier Menschen zueinander.

Diese persönliche Anziehungskraft wird zwar heute von der Psychologie ziemlich genau beschrieben. Indessen scheint es eine wissenschaftlich begründete Erklärung dafür nicht zu geben. Jedenfalls aber weist das Verhältnis zwischen Jung-Stilling und dem zwölf Jahre älteren *Karl Friedrich* unverkennbar alle Merkmale dieserart "Wahlverwandtschaft" auf.

-----

*Karl Friedrich von Baden* (1728/1746–1811) galt bei vielen (und gilt bei manchen bis heute!) gleichsam als Übermensch. Nachdem gelegentlich eines Trauer-Gottesdienstes der gelehrte katholische Stadtpfarrer *Dr. Thaddäus Anton Dereser* (1757–1827) nicht in den überspannten Lobgesang für den Verstorbenen einstimmen wollte, sondern die teilweise rohe und schamlose Ausplünderung der katholischen Einrichtungen unter seiner Herrschaft am Rande einer Predigt ansprach, musste er Karlsruhe unverzüglich verlassen.

Siehe zur Person von *Dereser* mehr bei *Bartolomé Xiberta*: *Dereser, Thaddaeus a Sancto Adamo*. in: *Neue Deutsche Biographie*, Bd. 3, Berlin (Duncker & Humblot) 1957, S. 605 (auch als Digitalisat verfügbar) sowie *Karl-Friedrich Kemper*: Artikel "Dereser, Thaddaeus a Sancto Adama (so!)", in: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon* Bd. 32 (2003), Spalte 222–229. – Zumindest zeitweise war *Dereser* auch Mitglied im Illuminatenorden; siehe *Hermann Schüttler*: *Die Mitglieder des Illuminatenordens 1776–1787/93*. München (Ars Una) 1991 (Deutsche Hochschuledition, Bd. 18).

Vgl. zu den bedrängenden obrigkeitlichen Massnahmen gegen die katholische Kirche unter der Regierungsgewalt der badischen Grossherzöge näherhin (*Franz Joseph Mone* [1796–1871]): *Die katholischen Zustände in Baden*, 2 Bde. Mit urkundlichen Beilagen. Regensburg (Manz) 1841/1843n/als Digitalisat verfügbar), *Carl Bader* (1796–1874): *Die katholische Kirche im Grossherzogthum Baden*. Freiburg (Herder) 1860 (auch als Nachdruck verfügbar) sowie *Hermann Lauer* (1870–1930): *Geschichte der katholischen Kirche im Grossherzogtum Baden von der Gründung des Grossherzogtums bis zur Gegenwart*. Freiburg (Herder) 1908 (auch als Digitalisat verfügbar). – Einseitig zur Predigt von *Dereser* auch *Johann Heinrich Jung-Stilling*: *Briefe*. Ausgewählt und hrsg. von *Gerhard Schwinge*. Giessen, Basel (Brunnen) 2002, S. 485.

Als Beispiel der bei Hofe zu Karlsruhe genehmen Trauerreden katholischer Geistlicher seien erwähnt *Bernhard Boll*: *Trauerrede bey der kirchlichen Todten=Feyer seiner königlichen Hoheit Karl Friedrichs, Grossherzogs zu Baden, Herzogs zu Zähringen*. Gehalten in der Haupt- und Münsterpfarrkirche zu Freyburg den 1. July 1811. Freiburg (Wagner) 1811 (auch als Digitalisat verfügbar). – Der aus Stuttgart stammende Philosophieprofessor und Münsterpfarrer zu Freiburg *Bernhard Boll* (1756–1836) wurde 1827 in hohem Alter erster Erzbischof von Freiburg;

[*Gerhard Anton Holdermann, Hrsg.*]: *Beschreibung der am 30ten Juny und 1ten July 1811. zu Rastatt Statt gehabten Trauer=Feyerlichkeit nach dem Hintritte unsers (so!) höchstseligen Grossherzogs Carl Friedrich von Baden*. Rastatt (Sprinzingische Hofbuchdruckerey) 1811 (als Digitalisat kostenlos downloadbar). – *Holdermann* (1772–1843), in Heidelberg geboren, war ab 1813 katholischer Pfarrer zunächst in Bruchsal und ab 1819 in Rastatt. Seit 1829 war *Holdermann* auch Mitglied der katholischen Kirchen-Sektion bei der badischen Regierung in Karlsruhe.

Als elektronische Ressource im Rahmen der "Freiburger historischen Bestände – digitalisiert" ist unter anderem verfügbar die in lateinischer Sprache vorgetragene, an Lobpreisungen

überladen-theatralische Rede von *Johann Kaspar Adam Ruef (1748–1825)*: JUSTA FUNEBRIA SERENISSIMO DUM VIVERET AC CELSISSIMO PRINCIPI DIVO CAROLO FRIDERICO MAGNO DUCI BADARUM ... DIE 22 JULII 1811 IN TEMPLO ACADEMICO PISSIMA ET GRATISSIMA MENTE PERSOLVENDA INDICIT JOANNES CASPARUS RUEF. Freiburg (Herder) 1811. – *Ruef* war Professor des römischen Zivilrechts an der Universität Freiburg, Oberbibliothekar und Mitglied der Freiburger Loge "Zur edlen Aussicht" sowie unter dem Namen *Speusippus* auch Mitglied im Illuminatenorden.

In der Ausdrucksweise stilvoll erweist sich auch die "dem verklärten Bruder" dargebrachte (*Johann Matthias Alexander Ecker, 1766–1811*): Trauerrede nach dem Hintritte Carl Friedrichs, Großherzogs (so!) von Baden, Gehalten am 10.7.1811. In der g. u. v. Loge zur edlen Aussicht am Morgen von Freiburg. Freiburg im Breisgau (ohne Verlagsangabe) 1811 und als Digitalisat kostenlos downloadbar. – *Karl Friedrich* war Mitglied der Loge "Carl zur Eintracht" in Mannheim. Diese war auch die Mutterloge der Loge "Karl August zu den drei flammenden Herzen" in Kaiserslautern, der Jung-Stilling seit 1781 angehörte.

Gleichsam als Heiligen sieht den Verstorbenen *Aloys Wilhelm Schreiber*: Lebensbeschreibung Karl Friedrichs Großherzog von Baden, 1728–1811. Heidelberg (Engelmann) 1811 (auch als Digitalisat verfügbar). – *Schreiber (1761–1841)* war seit 1805 Professor für Ästhetik in Heidelberg und ab 1813 bis zu seiner Pensionierung Hofgeschichtsschreiber in Karlsruhe.

Salbungsvoll zeigt sich auch Pfarrer und Dekan *Johann Friedrich Gotthilf Sachs (1762–1854)*: Trauerpredigt bei der Todesfeyer des Großherzogs Karl Friedrich zu Baden. Pforzheim (Katz) 1811 sowie die von einem ungenanntem Autor verfasste, zuweilen schon zur Grenze des Lächerlichen überspannte "Kantate zu der feierlichen Beisetzung Sr. Königlichen Hoheit des höchstseeligen (so!) Großherzogs Carl Friedrich von Baden den 24. Juni 1811." Karlsruhe (Macklot) 1811 (als Digitalisat kostenlos downloadbar).

Nicht minder überladen sind die (*unbekannter Verfasser*): Funeralien vom höchstseligen Großherzog (so!) Carl Friedrich von Baden. Karlsruhe (Macklot) 1811. – Aufgebläht zeigt sich auch *Joseph Albrecht von Ittner (1754–1825)*: PIAE MEMORIAE CAROLI FRIDERICI, MAGNI BADARUM DUCIS. TURICI (Orell & Fuessli) 1811; *Ittner* war von 1807 bis 1818 ausserordentlicher badischer Gesandter in der Schweiz. Die Schrift wurde im Jahr 1844 nochmals herausgegeben ("...IN PIAM CIVIUM BADENSIIUM MEMORIAM REVOCAT...") von *Franz Karl Grieshaber (1798–1866)*, Pädagoge am Lyzeum in Rastatt; sie ist als Digitalisat verfügbar.

Ebenfalls überspannt zeigt sich Pfarrer *Jakob Friedrich Wagner (1766-1839?)*: Gedächtnißrede auf den in Gott ruhenden Großherzog Carl Friedrich zu Baden. Gehalten beym Nachmittags-Gottes-Dienst zu Durlach den 30ten Juny 1811. Karlsruhe (Macklot) 1811.

Vgl. auch Gedächtnißreden bey dem Tode Sr. K. Hoheit des Großherzogs Carl Friedrich von Baden. Gehalten von den Pfarrern der drey christlichen Confessionen zu Mannheim.

Mannheim (Kaufmann) 1811, in der sich der reformierte, lutherische und katholische Geistliche an Lob auf den verstorbenen *Karl Friedrich* offenkundig überbieten.

Geradezu bescheiden wirken demgegenüber andere Reden und Predigten, wie etwa [*Christian* {so falsch in Literatur-Verzeichnissen; der richtige Name indessen ist *Christoph*, nicht *Christian*} *Emanuel Hauber, 1759?–1827*]: Kurze Abschilderung Sr. Königlichen Hoheit Carl Friedrichs Großherzogs (so!) von Baden. Karlsruhe (Macklot) 1811 sowie *Theodor Friedrich Volz*: Gedächtnißpredigt auf den Höchstseeligen Großherzog von Baden Karl Friedrich. Gehalten den 30. Junius 1811 in der Stadtkirche zu Karlsruhe. Karlsruhe (Müller) 1811. – Der Karlsruher Kirchenrat *Volz (1759–1813)*, in Jena 1778 bereits in Theologie promoviert, bemüht sich erkennbar um die im Rahmen des Anlasses mögliche Sachlichkeit.

Nüchterner zeigt sich auch der Historiker und freisinnige Politiker *Carl von Rotteck (1775–1840)*: Trauerrede bey der akademischen Todtenfeyer Karl Friedrichs Großherzogs zu Baden.... Gehalten in der Universitätskirche zu Freyburg im Breisgau am 22. July 1811. Freyburg (Herder) 1811. *Karl von Rotteck* war Mitglied der Loge "Zur edlen Aussicht" in Freiburg und stand zur Zeit der Rede dem badischen Staat noch weithin kritisch gegenüber. – Der Breisgau wurde 1805 im Friede von Pressburg (in der Schlacht von Austerlitz am 2. Dezember 1805 hatte Napoléon das russisch-österreichische Herr geschlagen; Russland schied aus dem Krieg aus, und Österreich musste harte Friedensbedingungen annehmen) Österreich entrissen und kam gegen den mehrheitlichen Willen der Bevölkerung zu Baden.

Aufgebläht, schwulstig und durchweg völlig kritiklos sind auch viele der zahlreichen Zentariums-Reden auf *Karl Friedrich von Baden*, wie *Karl Joseph Beck*: Rede bei der akademischen Feier des hundertsten Geburtsfestes des Hochseligen Großherzogs Karl Friedrich von Baden ... Gehalten von dem derzeitigen Prorector der Albert=Ludwigs-Hochschule. Freiburg im Breisgau (Wagner) 1828 (auch als Digitalisat kostenlos downloadbar). – *Karl Joseph Beck (1794–1838)* war Medizinprofessor und Mitgründer des "Corps Rhenania" in Freiburg; im Jahr 1813 gehörte er auch zu den Stiftern des Corps Suevia Tübingen.

Ziemlich überladen ist auch der Text des zu dieser Zeit noch als Pfarrvikar an der Trinitatis-Kirche in Mannheim wirkenden *Friedrich Junker (1803–1886)*: Lobrede auf Carl Friedrich, ersten Großherzog von Baden. Bei der Säcularfeier der Geburt des unvergleichlichen Fürsten den 22. November 1828 gesprochen in Mannheim. Mannheim (Schwan & Götz) 1829.

Geradezu als Halbgott stellt den badischen Herrscher dar *Karl Wilhelm Ludwig Freiherr Drajs von Sauerbronn*: Gemälde über Karl Friederich (so!) den Markgrafen, Kurfürsten und Großherzog von Baden. Ein Beitrag zur Säcular=Feier der Geburt des unvergeßlichen Fürsten. Mannheim (Schwan= und Götzische Buchhandlung) 1828; auch als Digitalisat kostenlos downloadbar. *Drajs (1761–1851)* gilt als der Erfinder des Fahrrads (Laufrads, "Draisine"). – Im Jahr 1816 war in Deutschland aus meteorologischen Gründen so gut wie keine Ernte eingefahren worden. Im

darauffolgenden "Hungerjahr" 1817 mussten infolgedessen durchwegs die Pferde geschlachtet werden: das Laufrad war das gerade zur rechten Zeit aufgekommene Substitut. – Der Vater des Laufrad-Erfinders war badischer Oberhofrichter und *Karl Friedrich* sein Taufpate.

Weithin unkritisch gegenüber den doch auch offenkundigen Schattenseiten der Regierung von *Karl Friedrich* neuerdings auch *Annette Borchardt-Wenzel*: Karl Friedrich von Baden. Mensch und Legende. Gernsbach (Katz) 2006.

Ebenso geht *Gerald Maria Landgraf*: Moderate et prudenter. Studien zur aufgeklärten Reformpolitik Karl Friedrichs von Baden (1728–1811); Dissertation Universität Regensburg 2008 (als Digitalisat im Internet abrufbar) auf das persönliche Leid vieler Menschen durch die harsche Religionspolitik des Fürsten und seiner weithin rücksichtslosen, schroffen Hofbeamten nicht näher ein.

-----

Bei nachtodlichen Erscheinungen von Jung-Stilling wird dieser gewöhnlich mit "Herr Hofrat" (seltener mit "Herr Geheimrat") angesprochen, auch von seinem Engel *Siona*.

Der Titel "Hofrat" ist gleichsam fester Bestandteil des Namens (ADJUNCTIO NOMINIS), wie etwa "Apostel Paulus", "Kaiser Karl" oder "Prinz Eugen" zu verstehen, und nicht als ehrenvolle Benennung (TITULUS HONORIS). – "Professor Jung" und "Doktor Jung" greift eine Stufe niedriger als "Hofrat Jung"; das heisst: der Titel "Hofrat" steht *über* der Amtsbezeichnung "Professor" oder dem akademischen Grad bzw. volkstümlich der Berufsbezeichnung (= Arzt) "Doktor".

"Stilling" (= ein friedfertiger, verträglicher Mensch) ist ein individueller Beiname (APPELLATIO PROPRIA). Warum sich Jung-Stilling gerade diesen Namen zugelegt hat, ist nicht bekannt; er selbst äussert dazu nirgends. Alle anderen, die (zumeist in Bezug auf Bibelstellen) Vermutungen anbringen, denken sich entsprechende Zusammenhänge aus und legen sich diese zurecht. – Übrigens: es gibt allein in Deutschland im Jahr 2018 etwa 1'860 Familien mit dem Nachnamen "Stilling". Auch in den Niederlanden, in der Schweiz und in den USA ist dieser Eigennamen bekannt.

**6** Nachdem heute allenthalben nicht mehr *Gott*, sondern *die Gesundheit* als das höchste Gut (SUMMUM BONUM) gilt, hat man die Raucher-Räume in (fast) allen Krankenhäusern geschlossen; wie ja auch in allen öffentlichen Gebäuden Deutschlands das Tabakrauchen verboten wurde.

"Raucher gelten künftig als öffentliche Feinde des höchsten Gesundheitswesens; sie gehören bestraft und an den Pranger gestellt, während bekennende Nichtraucher als

Freunde des biologisch gesunden Gemeinwesens öffentlich belobigt werden. Die radikal manichäische Unterscheidung der Guten von den Bösen läuft darauf hinaus, Homogenität machtvoll zu erzwingen. Ein Beispiel dafür, wie der laizistisch sich entwickelnde Staat sich eine Zivilreligion schafft, in der Gesundheitsgesinnung und Gesetz, Moral und Recht eine neue Einheit bilden – mit totalitärem Einschlag. ... Jedenfalls sind die Dogmatiker der Moralpolitik und die Aufpasser des autoritären Schnüffelstaates nicht im Vatikan zu suchen", meint *Wolfgang Ockenfels*: *Der Gouvernantenstaat*, in: *Die Neue Ordnung*, Bd. 61 (2007), S. 82 f.

**7** Jung-Stilling lernte bei seinem Vater das Schneiderhandwerk und die Knopfmacherei. Bis in sein 23. Altersjahr war er als Schneider tätig. Er legte auf geschmackvolle Kleidung zeitlebens wert und hatte auch einen ausserordentlich guten Blick für die Garderobe anderer, wie aus seinen Erzählungen und Romanen hervorgeht. Kleidung und Charakter seiner Romanfiguren stehen immer in engem Zusammenhang. – Siehe hierzu im einzelnen *Hans Grellmann*: *Die Technik der empfindsamen Erziehungsromane Jung-Stillings*. Ein Beitrag zur Empfindsamkeit der Aufklärung. Neu hrsg. von *Erich Mertens*. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1993.

**8** Einjeder Christ, der in die Seligkeit eingeht, erhält von GOtt einen neuen Namen, siehe Offb 2, 17 sowie (*Johann Heinrich Jung-Stilling*): *Die Siegesgeschichte der christlichen Religion in einer gemeinnützigen Erklärung der Offenbarung Johannis*. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1799, S. 89.

Der besondere Name, mit dem Jung-Stilling im Jenseits beschenkt wurde, ist *Ohephiah* (= der GOtt liebt). – Siehe hierzu (*Christian Gottlob Barth, 1799–1862*): *Stillings Siegesfeier. Eine Scene aus der Geisterwelt. Seinen Freunden und Verehrern*. Stuttgart (Steinkopf) 1817 sowie nachgedruckt in: *Johann Heinrich Jung's, genannt Stilling, sämtliche Werke*. Neue vollständige Ausgabe. Erster Band. Stuttgart (Scheible, Rieger & Sattler) 1843, S. 853 ff. — Siehe auch *Gerhard Schwinge*: *Jung-Stilling als Erbauungsschriftsteller der Erweckung. Eine literatur- und frömmigkeitsgeschichtliche Untersuchung seiner periodischen Schriften 1795-1816 und ihres Umfelds*. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1994, S. 316 (*Arbeiten zur Geschichte des Pietismus*, Bd. 32); diese wichtige Studie ist auch als Digitalisat verfügbar.

**9** Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling*: *Lebensgeschichte* (Anm. 1), S. 449 ff. – Jung-Stilling meint in Bezug auf die "Kritik der reinen Vernunft" von Immanuel Kant gar: "... dies Buch ist

und bleibt die einzig mögliche Philosophie, dies Wort im gewöhnlichen Verstande genommen" (S. 451).

**10** In seinem Buch: "Die Siegesgeschichte der christlichen Religion in einer gemeinnützigen Erklärung der Offenbarung Johannis" (Nürnberg, Raw'sche Buchhandlung 1799; später in Band 3 der Sämmtlichen Werke [Stuttgart, J. Scheible's Buchhandlung 1841] mit einigen orthographischen Änderungen auf S. 5–494 neu abgedruckt) sah Jung-Stilling im Papsttum bzw. in den römisch-katholischen Amtsträgern das apokalyptische Ungeheuer aus dem Meere. Seine bezüglichen Ausführungen suchen bloss nach dem Schlechten in der Katholischen Kirche; alles Gute wird von ihm in jeder Beziehung und gänzlich unterschlagen, die Darlegungen strotzen vor Fehlurteilen und Einseitigkeiten; siehe bezeichnende Zitate bei *Gerhard Merk (Hrsg.): Jung-Stilling-Lexikon Religion. Kreuztal* (verlag die wielandschmiede) 1988, S. 118 ff.

In dem im Jahr 1805 im gleichen Verlag erschienenen Buch "Erster Nachtrag zur Siegesgeschichte der christlichen Religion" (ab S. 496 in Band 3 der "Sämmtlichen Schriften" nachgedruckt) verbohrt sich Jung-Stilling weiter in die Auffassung, der Papst sei das Abgrundtier, wiewohl sie von der protestantischen Theologie seiner Zeit als verkehrt und abwegig zurückgewiesen wurde.

"Es war eine Beschränktheit aus der Rohigkeit einer nur religiös hochgebildeten Zeit, wie aus dem gegenseitigen Fanatismus des Streits zu erklären, daß unsre orthodoxen Vorfahren allen ernstes den Papst für den Antichrist oder Endchrist hielten, der sich im Tempel Gottes anbeten lasse, wie daß er in den Bekenntnißschriften des Lutherthums gelegentlich tituliert wird", stellt *Karl von Hase (1800–1890): Handbuch der Protestantischen Polemik gegen die Römisch-Katholische Kirche*, 5. Aufl. Leipzig (Breitkopf und Härtel) 1890, S. 182 wohl zurecht fest.

Siehe hierzu auch *Treugott Stillingsfreund. Erscheinungen im Siegerland. Kreuztal* (verlag die wielandschmiede) 1987, S. 88 ff. (nachtodliche Erscheinung von Jung-Stilling in Rom); dieser Text auch erweitert und ergänzt in der Datei "gewissenspein\_rom.pdf" bei der Adresse <<http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling>> ohne Registrierung kostenlos abrufbar; dort auf "Theologie" klicken.

**11** Siehe Röm 1, 19 ff. (Vers 20: "Denn das Unsichtbare an Gott ist seit der Erschaffung der Welt in den erschaffenen Dingen erkennbar und wird daraus sichtbar").

Also ist die Schöpfung, ihre Grösse und Schönheit – ❶ das *Mittel*, durch das – ❷ unsere *Vernunft* – ❸ auf dem Wege der *Schlussfolgerung* das Dasein des Schöpfers erfasst.



**12** Weish 13, 1 nennt die Menschen, die GOtt nicht zu erkennen wännen, während sie doch alles Irdische schlussfolgernd beurteilen (Vers 9) *lügenhaft*; denn GOtt ist leichter erkennbar als viele Dinge dieser Welt. Daher liegt *böser Wille* zugrunde, wenn der Schluss von der Schöpfung auf GOtt den Schöpfer zurückgewiesen wird (Vers 8). Diese Menschen sind unentschuldbar (Röm 1, 20).

**13** "Die Philosophie war eigentlich von jeher diejenige Wissenschaft gewesen, wozu sein Geist die mehreste Neigung hatte. Um sich nun noch mehr darinnen zu üben, beschloß er, des Abends von 5 bis 6 Uhr, welche Stunde ihm übrig war, ein öffentliches Collegium in seinem Zimmer darüber zu lesen. ... Er bekam Zuhörer die Menge, und durch diese Gelegenheit viele Bekannte und Freunde" schreibt Jung-Stilling in seiner Lebensgeschichte (siehe Anm. 1), S. 270.

Tatsächlich jedoch war Jung-Stilling laut Ausweis seiner Schriften gerade im Fache Philosophie minder bedarft, und es fehlte ihm hier der Scharfblick. Er schwankt zwischen verschiedenen Systemen. Als Staatstheoretiker steht er auf dem Boden des Naturrechts. Normen (hier gemeint als für das Handeln verbindliche Richtlinien) sind nach ihm durchaus aus dem Sein ableitbar. Aus dem, *was* etwas ist oder *wie* es ist, erschliesst er sich der Vernunft auch als *Wert*, nämlich wie es sein *soll* bzw. wie es *nicht* sein *darf*.

Siehe hierzu auch *Johann Heinrich Jung-Stilling: Sachgerechtes Wirtschaften. Sechs Vorlesungen*, neu hrsg. von *Gerhard Merk*. Berlin (Duncker & Humblot) 1988, S. 95 (Goldene Regel), S. 114 (Jung-Stilling schätzt *Christian Garve (1742–1798)* als "Weisen des Jahrhunderts" ein. – Vgl. weiter *Gerhard Merk: Das ideale politische System nach Jung-Stilling*, in: *Gertraud Putz et al. (Hrsg.): Politik und christliche Verantwortung. Festschrift für Franz-Martin Schmölz*. Innsbruck, Wien (Tyrolia) 1992, S. 117 ff. (Veröffentlichungen des Internationalen Forschungszentrums für Grundfragen der Wissenschaften Salzburg, N.F, Bd. 53).

In einem Brief aus dem Jahre 1791 schreibt Jung-Stilling: "Ich erinnere mich noch gar wohl, was Sie mir gegen und für Kant gesagt haben. Ihn selbst richte und berutheile ich nicht, das mag der thun, der Herzen und Nieren prüft. Gnug *mir* hat er ein Licht angezündet, das Beruhigung in meine Seele stralt; mehr Philosophie brauche ich, außer der, die ich schon habe, nicht. Zu meinem beruf bedarf ich nur *den Grundsatz des allgemeinen Besten*, auf diesen muß ich alles reduzieren, so irre ich nicht" (*Johann Heinrich Jung-Stilling: Briefe* [Anm. 5], S. 147).

Sechs Jahre später schreibt Jung-Stilling: "Was Sie von Kant sagen, das ist gewis wahr; er stürzte den Determinismus und setzte der speculativen Vernunft Gränzen; aber jetzt

wird nun wieder alles dadurch verdorben, daß er nun die practische Vernunft auf eben den Thron setzt, den Christus allein einnehmen sollte, und so ist dann doch nichts gewonnen" (*Johann Heinrich Jung-Stilling: Briefe* [Anm. 5], S. 208). Auch andere Äusserungen von Jung-Stilling lassen erkennen, dass er zur Philosophie von Kant auf Abstand ging.

**14** Der erkenntnistheoretische Idealismus von *Kant* schliesst eine völlige Umdeutung des Seins überhaupt in sich. Nach ihm bedeutet menschliche Erkenntnis nicht ein *Sichangleichen* an das Seiende als den vorgegebenen Gegenstand, sondern ein *Hervorbringen* des Gegenstandes.

Weil das Denken allein jedoch keine Dinge an sich setzen kann, erscheint das wahre Sein, das Gegenstand der Erkenntnis ist, als blosser Denkinhalt, als rein ideales Sein. Wenn bei *Kant* daneben in gewissen, nicht ganz geradlinig durchgeführten Formen noch eine vom Denken unabhängige Wirklichkeit angenommen wird, so ist diese schlechthin (oder wenigstens für uns) irrational.

Nun kann aber ein derartiger Idealismus ja die von aller zufälligen Erfahrung des Einzelnen unabhängige Allgemeingültigkeit der Wissenschaft nicht erklären. Darum nimmt *Kant* an, dass nicht das einzelne Subjekt, sondern ein "transzendentes Subjekt" den Gegenstand bestimmt. *Kant* meint damit ein Subjekt, dessen allgemeine Anschauungs- und Denkformen für alle gleich uns denkenden Wesen unbedingt geltendes Gesetz sind.

Dieses "transzendente Subjekt", dessen Eigenart bei *Kant* (wie vieles andere auch!) im Unklaren bleibt, fand in der Folgezeit verschiedene Ausdeutungen. Eine davon ist die Lehre, dass das "transzendente Subjekt" als ein absolutes, göttliches Bewusstsein gedacht werden müsse. So ergibt sich der "metaphysische Idealismus", der den Pantheismus einschliesst, wie ihn *Friedrich Schleiermacher* vertritt und *Johann Wolfgang Goethe* annahm.

Siehe aus der Fülle der bezüglichen Literatur *Heinz Jansohn*: Kants Lehre von der Subjektivität. Eine systematische Analyse des Verhältnisses von transzendentaler und empirischer Subjektivität in seiner theoretischen Philosophie. Bonn (Bouvier) 1969 (Mainzer philosophische Forschungen, Bd. 12).

**15** Der Rechtspositivismus hält jede Norm für Recht, die auf verfassungsmässigem Wege gesetzt und in rechtmässiger Weise verkündet ist. Es wird die Möglichkeit verneint, *inhaltliche Normen* der Sittlichkeit und Gerechtigkeit mit dem Anspruch auf objektive Geltung zu erkennen. Mithin gibt es auch kein Kriterium, anhand dessen ein Gesetz als ungerecht oder

naturrechtswidrig (= die Ordnung, die GOtt in die Schöpfung hineingelegt hat) angesehen werden könnte.

*"Faktizität schafft Recht"*, heisst hier der unheilvolle Richtsatz.

Auch die Grundrechte sind letztlich nicht unantastbar. Denn sie werden ja nicht von GOtt jedem Menschen durch Geburt geschenkt, sondern vom *Staat* in der Verfassung jeweils definiert; und der Staat ist in der Lehre des Rechtspositivismus nichts anderes als die Mehrheit von Individuen mit gleicher Wertvorstellung. Vorstaatliche Werte gibt es also nicht; die Normen werden allein dem soziologischen Ist-Zustand entnommen und sind damit *wandelbar*.

Siehe zu diesen Fragen klar abgrenzend und unterscheidend *Rudolf Henning (1921–2005): Der Maßstab des Rechts im Rechtsdenken der Gegenwart*. Münster (Aschendorff) 1961 (dort S. 228 ff. ausführliches Literatur-Verzeichnis).

**16** Zu Kants "Kritik der reinen Vernunft" meint Jung-Stilling: "...die Buch ist und bleibt die einzig mögliche Philosophie, dies Wort im gewöhnlichen Verstande genommen." Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte* (Anm. 2), S. 451.

**17** *Kant* schrieb an Jung-Stilling: "Auch darinnen thun Sie wohl, daß Sie Ihre einzige Beruhigung im Evangelio suchen, denn es ist die unversiegbare Quelle aller Wahrheiten, die, wenn die Vernunft ihr ganzes Feld ausgemessen hat, nirgends anders zu finden ist"; siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte* (Anm. 2), S. 450 sowie die bezügliche Korrespondenz zwischen Jung-Stilling und Kant bei *Johann Heinrich Jung-Stilling: Briefe* (Anm. 5), S. 139 f.

**18** Siehe *Alexander Vömel (Hrsg.): Briefe Jung=Stillings an seine Freunde*. Berlin (Wiegandt & Grieben) 1905, S. 8 ff. zu dieser Kontroverse.

**19** Siehe *Jung-Stilling-Lexikon Religion* (Anm. 3), S. 118 ff. zu dieser Einschätzung des Papsttums durch Jung-Stilling.

**20** Siehe hierzu *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte* (Anm. 2), S. 449.

**21** Solyma (ein Anagramm aus Amylos = das Stärkende bzw. auch aus dem lateinischen Namen für Jerusalem = HIEROSOLYMA abgeleitet)) ist in Jung-Stillings Roman "Das Heimweh" das gelobte Land als der Zufluchtsort der Frommen.

Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Das Heimweh*. Vollständige, ungekürzte Ausgabe nach der Erstausgabe von 1794–1796 hrsg., eingel. und mit Anm. versehen von *Martina Maria Sam*. Dornach (Verlag am Goetheanum) 1994, S. 678 ff. und sehr übersichtlich *Otto W. Hahn: Jung-Stillings "Heimweh"*, in: *Michael Frost (Hrsg.): Blicke auf Jung-Stilling*. Kreuztal (verlag die wielandschmiede) 1991, S. 115 ff. Der Aufsatz ist kostenlos, sicher und anonym downloadbar bei der Adresse <<http://www.wiwi.uni-siegen.de/merk/stilling>>

**22** Kirchenrat *Johann Friedrich Mieg (1744–1819)*, lange Jahre Pfarrer an der Heiliggeistkirche in Heidelberg, war mit Jung-Stilling eng befreundet. Das kinderlose Ehepaar *Mieg* hatte eine Tochter von Jung-Stilling (*Lisette [1786–1802]* aus zweiter Ehe mit *Selma von St. George*) als Pflegekind aufgenommen. – Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte (Anm. 1)*, S. 778 (Register, Stichwort "Mieg") sowie *Gerhard Schwinge: Jung-Stilling als Erbauungsschriftsteller der Erweckung. Eine literatur- und frömmigkeitsgeschichtliche Untersuchung seiner periodischen Schriften 1795–1816 und ihres Umfelds*. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1994, S. 299.

*Mieg* war in Lingen an der Ems, geboren. Er studierte in Herborn und Groningen Theologie und amtierte zunächst ab 1767 als reformierter Pfarrer im ostfriesischen Oldersum (heute Ortsteil von Moormerland/Ems) und von 1770 bis 1776 als Prediger bei der niederländischen Gesandtschaft in Wien, ehe ihn 1776 die Berufung zum Pfarrer an der Heiliggeistkirche in Heidelberg erreichte.

Unter dem Namen "Epictet" war Kirchenrat *Mieg* in "UTICA" (so wurde in Kreisen der Eingeweihten die Stadt Heidelberg genannt) einer der führenden Köpfe des Illuminaten-Ordens. Schon in Wien wurde er 1773 in die Loge "Zu den drei Adlern" aufgenommen; er gehörte dann in der Kurpfalz der Mannheimer Loge "Carl zur Eintracht" und der 1782 gegründeten Loge "Carl zum Reichsapfel" in Heidelberg an. – Auch war *Mieg* einer der zwei Mitherausgeber des 1785 neu erschienenen, von maurerischen Wertvorstellungen durchsetzten Gesangbuchs für die reformierten Gemeinden der Kurpfalz. *Mieg* selbst ist darin mit zahlreichen eigenen Gesängen und Liedbearbeitungen vertreten.

Siehe *Wilhelm Kreutz: Die Illuminaten des Rheinisch-Pfälzischen Raums und anderer außerbayerischer Territorien. Eine "wiederentdeckte" Quelle zur Ausbreitung des radikal aufklärerischen Geheimordens in den Jahren 1781 und 1782*, in: *Francia – Forschungen zur*

Westeuropäischen Geschichte, Bd. 18/2 (1991), S. 117, S. 120 f. Jung-Stilling dürfte das wohl gewusst haben; siehe hierzu *Gerhard Schwinge*: Affinität und Aversion. Jung-Stillings Verhältnis zum Freimaurertum und zum Illuminatenorden, in: *Erich Mertens (Hrsg.): Auf den Spuren von Jung-Stilling. Studien zu Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817)*. Freundesgabe für Alfred Klose zum 70. Geburtstag. Siegen (Jung-Stilling-Gesellschaft) 1998, S. 53, S. 61.

Jung-Stilling nennt die Illuminaten als jeder Offenbarung gegenüber abweisend eingestellte und damit antichristliche Geheimgesellschaft eine "menschenfeindliche, verabscheuungswerthe und des strengen göttlichen Gerichts würdige Anstalt"; siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling*: Wichtige Berichtigung einer Stelle des ersten Aufsatzes im vierten Stück des vierten Bandes der *Eudämonia*, über die neuen (so!) Arbeiten des Illuminatismus im katholischen Deutschland, in: *Eudämonia, oder deutsches Volksglück, ein Journal für Freunde von Wahrheit und Recht*, Bd. 5 (1797), S. 465 f., die Zeitschrift ist auch als Digitalisat verfügbar. – Vermutlich durchschaute Jung-Stilling die wahre innere Geisteshaltung seines Freundes *Mieg* nicht völlig. Denkbar ist aber auch, dass er diese respektierte, sprich: als dessen persönliche Überzeugung gelten liess. Stand Jung-Stilling doch zeitlebens auch mit Personen in Kontakt, die seine christliche Grundhaltung nicht teilten.

Der damals 22jährige *Wilhelm von Humboldt* (Tagebuch der Reise nach Paris und der Schweiz 1789, in: *Wilhelm von Humboldt: Gesammelte Schriften, hrsg. von der Preußischen Akademie der Wissenschaften*, Bd. 14: Tagebücher 1788–1798. Berlin [Behr] 1916, Nachdruck Berlin [de Gruyter] 1968, S. 145) kennzeichnet Kirchenrat *Johann Friedrich Mieg* nach einem Besuch 1789 in Heidelberg: "in seinem gesicht, vorzüglich in seinem auge liegt etwas freies und edles, was durch das rund abgeschnittene haar, und sein ganzes äussere noch vermehrt wird. Seine art sich auszudrücken hat etwas einfaches und kraftvolles ... In seinem Character sind, meiner Empfindung nach, freimüthigkeit, festigkeit, enthusiasmus für freiheit, und iedes recht der menschheit, verbunden mit toleranz und guthmütigkeit, unverkennbar."

Als Jung-Stilling 1806 seine Familie von Heidelberg nach Karlsruhe umsiedelte (sein Gönner, der *Grossherzog Karl Friedrich*, wollte Jung-Stilling ständig um sich haben), nahm Kirchenrat *Mieg* dessen Tochter *Caroline (1787–1821)*, aus der zweiten Ehe von Jung-Stilling mit *Selma von St. George (1760–1790)*, für eine zeitlang bei sich zu Hause in Heidelberg auf; siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Briefe*. Ausgewählt und hrsg. von *Gerhard Schwinge*. Giessen, Basel (Brunnen) 2002, S. 376.

Kirchenrat *Mieg* gab nach seiner Übersiedlung nach Heidelberg 1776 neben zahlreichen eigenen Publikationen auch die Zeitschrift "Rheinischer Zuschauer" mit heraus; siehe *Wilhelm Kreutz*: Der "Rheinische Zuschauer" (1778). Ein rheinisch-pfälzisches Aufklärungsjournal, in: *Wilhelm Kühmann (Hrsg.): Literatur und Kultur im deutschen Südwesten zwischen Humanismus*

und Aufklärung. Neue Studien, Walter E. Schäfer zum 65. Geburtstag gewidmet (= Chloe. Beihefte zum Daphnis, Bd. 22). Amsterdam 1995, S. 373 ff.

Es ist als kaum wahrscheinlich anzunehmen, dass Jung-Stilling die wahre Geisteshaltung seines Freundes *Mieg* nicht durchschaute. Aber offenbar war Jung-Stilling offen genug dafür, auch Menschen mit anderer und in diesem Fall fast gegenteiliger Weltanschauung in freundschaftlichem Vertrauen zu begegnen.

**23** Siehe hierzu vor allem *Johann Heinrich Jung-Stilling: Apologie der Theorie der Geisterkunde* veranlaßt durch ein über dieselbe abgefaßtes Gutachten des Hochwürdigen geistlichen Ministeriums zu Basel. Als Erster Nachtrag zur Theorie der Geisterkunde. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1809 sowie *Johann Heinrich Jung-Stilling: Vertheidigung gegen die schweren Beschuldigungen einiger Journalisten*. Nürnberg (Raw'sche Buchhandlung) 1807.

In dem Band "Vom folgeschweren Autowahn" von *Freimund Biederwacker* (siehe Anm. 1, letzter Absatz) sind die Titelblätter mehrerer, gegen Jung-Stilling gerichteter zeitgenössischer Schriften wiedergegeben.

**24** Siehe hierzu *Gerhard Schwinge: "... wie aus einer andern Welt..."*. Jung-Stilling und Johann Peter Hebel, in: *Michael Frost (Hrsg.): Blicke auf Jung-Stilling* (Anm. 18), S. 63 ff. sowie *Gerhard Schwinge: Jung-Stilling als Erbauungsschriftsteller der Erweckung* (Anm. 6), S. 362 (Register, Stichwort "Hebel, Johann Peter").

**25** Siehe Jung-Stilling-Lexikon Religion (Anm. 3), S. 44 ("Wir können gewiß versichert seyn, daß der Herr jedes gläubige Gebet erhört, wir erlangen immer etwas dadurch, was wir ohne unser Gebet nicht erlangt haben würden, und zwar das, was für uns das beste ist.").

**26** "Der damalige Geist der Zeit, der mit dem Terrorismus in Frankreich zusammenhing, schnaubte Mord und Tod, und die Studenten lebten im revolutionären Sinn und Taumel" (*Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte* [Anm. 1], S. 497).

**27** Allein in und um Marburg zählte man 1796 an die 45'000 Flüchtlinge. "Es war erbärmlich anzusehen, wie Menschen aus allen Ständen, in unabsehbaren Reihen, in Kutschen, auf

Leiterwagen, aufs Karren, von Ochsen, Pferden, Kühen und Eseln gezogen, mit reichem oder ärmlichem Gepäcke, zu Fuß, zu Pferd, zu Esel, barfuß, oder beschuht, oder gestiefelt, Elend und Jammer im Gesicht, die Straßen anfüllten" (*Johann Heinrich Jung-Stilling: Lebensgeschichte* [Anm. 1], S. 506).

**28** Siehe *Johann Heinrich Jung-Stilling: Über den Revolutions-Geist unserer Zeit zur Belehrung der bürgerlichen Stände*. Marburg (Neue Akademische Buchhandlung) 1793;

**29** Besser als jede spätere Abhandlung verdeutlicht sich der Geist der "Deutschen Christen" in der ab 1933 erschienenen "Schriftenreihe 'Deutscher Christen'", die in verschiedenen Teilen im Verlag Grevenmeyer (Berlin) erschien.

**30** Jung-Stilling bezieht sich hier auf die "anthropologische Wende" in der neueren Theologie; siehe *Gotthold Untermschloß: Vom Handeln im Diesseits und von Wesen im Jenseits* (Anm. 1), S. 20 f. Im einzelnen heisst es dort:

"Genau so falsch auch jene liegen,  
 Die heutigs tollkühn und verstiegen  
 Behaupten, daß Theologie  
 Sei Form der Anthropologie  
 Und läuten ein zu diesem Ende  
 Für GOTTgelehrsamkeit die Wende.  
 Der Mensch ist eben nicht allein  
 Von GOTT bestimmt zum MitlHmsein!  
 Vor Menschen hat die Engel ER  
 Erwählt, gerufen vor Sich her."

Jung-Stilling fährt dann, unter Bezugnahme auf die entsprechende Fachliteratur, und hier insonders auf die Schriften von *Karl Rahner (1904–1984)*, fort:

"Es sei erlaubt mir, hier zu sagen,  
 Daß überkommt mich Mißbehagen,  
 Les ich den Sprachschwulst jener Leute,  
 Die schreiben von der 'Wende' heute.  
 Theologie so elitär,  
 Daß selbstn mir es fällt recht schwer  
 Auch zu verstehen, was gemeint,  
 Mitnichten irgend 'menschlich' scheint."

**31** Jung-Stilling will hier wohl darauf hinweisen, dass die hexagesimale Rechnung der ebenen Winkel durch internationale Abkommen zugunsten der zentesimalen ersetzt wurde. Trotzdem wird hierzulande der rechte Winkel durchweg noch mit  $90^{\circ}$  (Grad) statt mit  $100^{\text{g}}$  (Gon) gerechnet.

Die Grundlage für alle Winkelmasse bildet der Umfang eines um den Schnittpunkt der Winkelhalbgeraden gezogenen Kreises. Dieser wird in 400 gleiche Teile (Zehnersystem: neues Gradmass) oder in 360 Teile (Sechzigersystem: altes Gradmass) gemessen. –

Die zentesimale Winkelmessung hat übrigens eine lange Geschichte; siehe das Vorwort bei *Otto Sust*: Tafeln für die Umwandlung von Winkeln aus alter (sexagesimaler) in neue (zentesimale) Teilung und aus neuer in alte Teilung, 3. Aufl. Stuttgart (Wittwer) 1948.

ORO SUPPLEX ET ACCLINIS,  
 COR CONTRITUM QUASI CINIS:  
 GERE CURAM MEI FINIS."

❶ QUIS EST POETA VERSUUM?

(CETERUM: DICITUR, SE TENUISSE BREVITER IN MOGUNT-  
 TIACO, AUGUSTA VANGIONUM ET COLONIA AGRIPPINA.)

❷ QUAE SUNT VERBA STROPHAE PRIMAE?

MITTE EXITUM AENIGMATIS AD L. ECCLESIAEFIDA.

"Low I kneel with heart-submission,  
 See, like ashes, my contrition;  
 Help me in my last condition!"

❶ Who is the writer of these lines?

(By the way: it is said that he lived for a short time at  
 Mayance, Worms, and Cologne)

❷ What are the words of the first verse?

Send your solution to L. Truetochurch.